Ausgabe Groß-Berlin

Deutsche Allgemeine Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Berlin, 21. November 1930
Freitag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Ritterstraße Nr. 50. Fernsprecher: Dönhoff 8937—8949. Telegramm-Adresse: Nordzeit. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 107941. Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse: Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46

Die „DAZ" erscheint wöchentl. zwölfmal. Bezugspreis monatl. 4.35 RM d. eig. Boten. Durch d. Post 4.35 RM monatl. einschl. 0.60 RM Postzeitungsgeb. Hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreis 0.40 RM, Fam.-Anz. u. Stelleng. 0.25 RM die 27 mm br. Millim.-Zeile. Bei unverschuld. Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung

69. Jahrgang
21. 11. 30 Nr. 544 * 10 Pfennig

Graf Bethlens Berliner Programm

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen trifft am 22. November morgens um 8 Uhr 56 auf dem Anhalter Bahnhof ein und wird mit seiner Gattin und seinem Gefolge im Hotel „Esplanade" absteigen. Nach Erledigung seiner offiziellen Besuche wird er vom Reichspräsidenten empfangen.

An diesen Empfang schließt sich ein Frühstück an; am Nachmittag ist ein Empfang in der Ungarischen Gesandtschaft vorgesehen und abends um ½9 Uhr findet ein Herrenessen beim Reichskanzler statt. Gräfin Bethlen und die Damen der Begleitung werden ein Berliner Theater besuchen. Für den Morgen des 23. November ist ein Besuch der Berliner Museen, namentlich des Pergamon-Museums, sowie des Ungarischen Institutes geplant. Mittags findet ein Frühstück in kleinem Kreise beim ungarischen Gesandten und abends ein Empfang des ungarischen Gesandten im Collegium Hungaricum statt. Am 24. November wird der Flughafen in Tempelhof besucht, mittags gibt Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Frühstück. Die Abreise erfolgt um 8 Uhr 48 vom Anhalter Bahnhof.

Wechsel in der Leitung des Marineamts

Das Reichswehrministerium teilt mit: Der Konteradmiral Heusinger v. Waldegg, zur Verfügung des Chefs der Marineleitung, ist zum Chef des Allgemeinen Marineamts im Reichswehrministerium ernannt worden.

Mit dem 30. November 1930 scheiden unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung und mit der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform aus dem Marinedienst aus: der Vizeadmiral Prentzel, Chef des Allgemeinen Marineamts des Reichswehrministeriums, mit dem Charakter als Admiral, und der Korvettenkapitän des Marineingenieurwesens Reeder, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee.

Der deutsch-finnländische Handelsvertrag

Der Austausch der Ratifikationsurkunden wegen Aenderung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Finnland vom 26. Juni 1926 und des Zusatzabkommens dazu vom 25. November 1929 hat am 17. November in Helsingfors stattgefunden.

Die Vereinbarung tritt demnach am 27. November in Kraft. Demzufolge gilt die Kündigung des Handelsabkommens von 1926, die am 28. August 1930 deutscherseits ausgesprochen wurde, als nicht erfolgt.

Oesterreichischer Nationalrat am 2. September

kbg. Wien, 21. 11. (Eigenbericht)

Ein Uebereinkommen der Parteien ermöglicht die Einberufung des Nationalrats auf den 2. Dezember. Der Nationalrat findet an dringlichen Aufgaben vor: den Staatsvoranschlag für 1931, eine Novelle zur Arbeitslosenversicherung, die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Bund und Ländern sowie Maßregeln zugunsten der Landwirtschaft und die Neuregelung des Zolltarifs.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Freitag Reichspostminister a. D. Stingl.

Widerhall der Curtius-Rede in Paris

Offiziöse Presse: „Kritik an Tardieu" — Rechtsblätter: Angriffe auf Briand und de Margerie — Die radikale „République": „Einladung an Frankreich zu ernsten Verhandlungen"

fs. Paris, 21. 11. (Eigenbericht)

Der Wortlaut der Rede des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius in der Vollversammlung des Reichsrats ist in Paris zu spät eingetroffen, so daß die meisten Blätter sich damit begnügen, die Rede ausführlich wiederzugeben. In der Wahl der Ueberschriften und in der Hervorhebung gewisser Stellen der Rede wird dabei der Schwerpunkt auf die Erklärungen Dr. Curtius über die Abrüstung und über die Revision der Verträge gelegt.

Von der Rechtspresse besprechen vorerst nur „Figaro" und „Echo de Paris" die Ausführungen Dr. Curtius' eingehender. „Figaro" schreibt: „Die Rede Dr. Curtius ist geeignet, außerordentliches Aufsehen zu erregen. Nicht, als ob man nicht schon die Auffassung Deutschlands über den Young-Plan, über Abrüstung und Revision der Verträge gekannt hätte, aber noch nie hat bisher ein deutscher Minister die Forderungen seines Landes in einem derartigen Ton vorgetragen. Das wird aber nur jene in Frankreich überraschen, die die deutsche Mentalität verkennen, mit großen Hoffnungen an die Politik der Konzessionen glaubten und von Deutschland Anerkennung für die Verminderung seiner Schulden und die vorzeitige Räumung des Rheinlandes erwarteten. Sollte es sich bei der Rede Dr. Curtius' um einen Einschüchterungsversuch handeln, dann möge die Berliner Regierung zur Kenntnis nehmen, daß von Frankreich keinerlei neue Konzessionen mehr zu erhalten sind, da dies keineswegs dem Frieden dienen würde."

„Echo de Paris" benutzt ebenfalls die Rede Dr. Curtius', um Briand anzugreifen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit von der sachlichen und treffenden Argumentation Dr. Curtius' abzulenken. Dr. Curtius habe in seinen Ausführungen die gefährlichen Illusionen zerstört, die Briand zugunsten Deutschlands in Frankreich nährte. Seit fünf Jahren bemühe sich Briand, alles zu unterdrücken, was das französische Volk über die Absichten Deutschlands habe aufklären können. Darin werde Briand von seinem Botschafter in Berlin, de Margerie, reichlich unterstützt. Dr. Curtius wiederhole nun offen, was in geheimen persönlichen Unterredungen schon öfter besprochen worden sei. Damit leiste er Frankreich einen außerordentlichen Dienst. Briand werde nun wohl der französischen Kammer nähere Erklärungen abgeben müssen, die sich mit seinen vagen Melodien nicht mehr begnügen werde.

Von der offiziösen Presse faßt der „Petit Parisien" die Rede Curtius' dahin zusammen, daß Dr. Curtius vor allem die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten über die Abrüstung kritisierte.

Der offiziöse „Excelsior" sieht in der Rede Dr. Curtius' ebenfalls eine Antwort an Tardieu, den Dr. Curtius an die ständige Möglichkeit Deutschlands, ein Moratorium für den Young-Plan zu verlangen, erinnere.

Der Berliner Korrespondent des „Matin" vermißt in der Rede Dr. Curtius' (mit Ausnahme des Korridorproblems) die klare und genaue Antwort auf die Rede Tardieus.

Die radikale „Republique" betitelt die Rede Dr. Curtius: „Dr. Curtius verteidigt die diplomatischen Doktrinen des deutschen Kabinetts". Im Text des kurzen Kommentars heißt es dann, Dr. Curtius habe in seinen Ausführungen schwierige Fragen keineswegs vermieden, sein Exposé mache stellenweise einen etwas rohen Eindruck, aber es sei nicht aggressiv. Es lade Frankreich zu ernsten Verhandlungen ein, mit dem Wunsche, vernünftige Lösungen zu suchen.

„Ere nouvelle" hebt die Erklärungen Dr. Curtius' hervor, daß das Reich sich von jeder Abenteurerpolitik fernhalten werde.

Verschärfung der parlamentarischen Lage in Frankreich

fs. Paris, 20. 11. (Eigenbericht)

Die seit den Enthüllungen in der Oustric-Affäre und dem im Anschluß an diese Enthüllungen erfolgten Wechsel im Justizministerium gespannte parlamentarische Lage hat im Laufe des heutigen Tages eine neue Verschärfung erfahren.

Die zuständige Kammerkommission, die sich mit dem sozialistischen und mit dem radikalsozialistischen Antrag auf Bildung eines Untersuchungsausschusses in der Oustric-Affäre zu befassen hatte, hat mit 16 gegen 12 Stimmen grundsätzlich die Einsetzung eines solchen Ausschusses gutgeheißen und die Ausdehnung der Kompetenzen dieses Ausschusses außer auf die Oustric-Affäre auch auf alle ähnlichen Finanzskandale verlangt. Der Ausschuß soll in Kraft treten, sobald die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen ist.

Noch während der Sitzung der Kammerkommission hielt heute die Kammergruppe der Linksrepublikaner, der Ministerpräsident Tardieu selbst angehört und die mit ihren rund 65 Stimmen die Kerntruppe der gegenwärtigen Regierungsmehrheit bildet, eine Versammlung ab, in der sie sich ebenfalls für den Grundsatz der Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses aussprach und den Ministerpräsidenten durch Entsendung einer Abordnung sagen ließ, daß sie ihn ersuche, in der Ausschußangelegenheit auf die Stellung der Vertrauensfrage zu verzichten. Diese Haltung der Linksrepublikaner ist um so bedeutungsvoller, als bisher die Auffassung vorherrschte, daß Ministerpräsident Tardieu gegen die sozialistische und radikasozialistische Forderung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses die Vertrauensfrage stellen wird. Die Antwort des Ministerpräsidenten steht bis zur Stunde noch aus. Es sind innerhalb der Regierung, besonders zwischen Ministerpräsident Tardieu und dem neuen Justizminister Chéron, Verhandlungen im Gange, um eine endgültige Regelung der Haltung, die die Regierung bei diesen Debatten einnehmen wird, festzulegen. Jedenfalls steht fest, daß die Kamer bereits morgen nachmittag in die Aussprache des sozialistischen und radikalsozialistischen Antrages eintreten wird. Es ist keine Frage, daß, wenn Tardieu die Vertrauensfrage stellt, die Regierung sich in einer äußerst gefährlichen Lage befinden wird, da in diesem Falle die linksrepublikanische Gruppe gegen die Regierung zu stimmen entschlossen scheint, was die Zersetzung der bisherigen Regierungsmehrheit zur Folge hätte.

Zur Zeit herrscht der Eindruck vor, daß Ministerpräsident Tardieu in Anbetracht der neuen Wendung der Dinge auf die Vertrauensfrage verzichten wird. Der Schlüssel der Lage liegt bei dem neuen Justizminister Chéron, dessen Ernennung, wie gemeldet, für den ausdrücklichen Zweck erfolgt ist, in der Oustricaffäre volle Klarheit zu schaffen. Wird nun Chéron einwilligen, daß die Regierung auf die Stellung der Vertrauensfrage verzichtet? Die Frage bildet den Gegenstand der Verhandlungen, die innerhalb der Regierung heute abend eingeleitet wurden.

Heute abend sendet Mühlacker

tg. Mühlhausen, 21. 11. (Eigenbericht)

Der süddeutsche Großsender Mühlacker bei Stuttgart wird, wie bereits gemeldet, am Freitagabend in Betrieb genommen werden. Vor der feierlichen Eröffnung wurde der deutschen Presse Gelegenheit gegeben, die Neuanlage, über deren Ausrüstung wir in „Kraft und Stoff" bereits einige Mitteilungen machen konnten, zu besichtigen. Der Sender liegt auf einer kleinen Anhöhe bei dem Dorfe Mühlacker. Schon gleich beim Verlassen des Bahnhofs dienen dem Besucher die beiden gewaltigen Funktürme als Wegweiser, aber es bedarf auch einer halbstündigen Fußwanderung, bis man auf der die Städte Stuttgart und Karlsruhe verbindenden Landstraße an den Zufahrtsweg gelangt, der zu dem Gelände des Senders führt. Sturzäcker umgeben die durch einen Holzzaun abgeschlossene Anlage. Auch innerhalb der Umzäunung ist, nicht zuletzt durch die Jahreszeit bedingt, das nicht überbaute Gelände noch „wüst und leer".

Von diesem einsamen Hügel wird nun von morgen ab dem Aether Musik und Sprache in Gestalt von elektromagnetischen Wellen zugeführt werden. Der neue Sender, der in der kurzen Bauzeit von elf Monaten errichtet worden ist, funkt mit 75 Kilowatt, wobei er nur mit 70 Prozent seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt wird. Er ist vierzigmal stärker als der jetzige Stuttgarter Sender. Auch ist er viel stärker als der Straßburger Sender (12 Kilowatt), der bisher in Süddeutschland vermöge seiner Sendestärke alle anderen Sender übertönte. Die beiden 100 Meter hohen Funktürme sind Holzmasten, von Kübler (Stuttgart) erbaut. Die Antenne ist eine 85 Meter lange Reuse von 300 Millimeter Durchmesser. Sie mündet an ihrem unteren Ende in ein besonderes Antennen-Abstimmungshäuschen, das in der Mitte der Verbindungslinie der beiden Türme liegt. Als Erdungsanlage dient ein Kupferdrahtnetz mit Kupferplatten.

Das Senderhaus ist ein Zweckbau ohne jeden künstlerischen Schmuck. Die Maschinenanlage ist von Telefunken erbaut. Im Hintergrunde stehen schmucke Wohnhäuser für die Werksangehörigen.

Im Programm der Aktuellen Abteilung des Berliner Rundfunks wird am Sonnabend, dem 22. November, abends um 7,40 Uhr, der ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen von Chefredakteur Dr. Fritz Klein interviewt.

Ein Führer zu uns selbst

Zum 80. Geburtstag von Georg Dehio, 22. November

Von

Prof. Oscar Fischel, Univ. Berlin

„Sehr viel muß der Mensch lernen, um zu leben, um seinen Kampf ums Dasein zu kämpfen: aber alles, was er in dieser Absicht als Individuum lernt und tut, hat noch nichts mit der Bildung zu schaffen. Diese beginnt im Gegenteil erst in einer Luftschicht, die hoch über jener Welt der Not, des Existenzkampfes der Bedürftigkeit lagert." So schrieb vor sechzig Jahren ein Baseler Professor über die „Zukunft unserer Bildungsanstalten". Und Georg Dehio widmet sein Buch von der deutschen Kunst nicht den aus der Universität hervorgegangenen Fachgenossen; er sucht vielmehr seine Leser „im weiteren Kreis, den man den der Gebildeten zu nennen pflegt; man wird sagen, das sei eine recht unbestimmte Adresse".

Und wirklich, hört man jene ahnungsvollen Worte, in denen Nietzsche vor zwei Generationen sein Fürchten und Hoffen um Führerschaft aussprach, so bangt einem, ob diese Sendung ihr Ziel erreichen möchte. Aber keinen schöneren Glückwunsch wüßte man dem Achtzigjährigen zu bringen als diesen: der jungen Generation ist er vertraut. Sie wandert mit seinem Handbuch, führt es auf dem Rad den Main entlang, im Faltboot die Donau hinab, mit ihr kommt es von Schlesien bis Danzig und Xanten. Sie erhorcht in seinen kurzen Wertungen und Prägungen den inneren Anteil, ja sie gibt ihm seine Wärme zurück, indem sie schon erspäht, in welcher Reihenfolge er hier und dort gewesen und wie sich ihm die Dinge aufeinander bezogen haben mögen. Sie liest seine „Geschichte der deutschen Kunst" immer wieder, läßt sie von Hand zu Hand gehen, teilt sie unter sich in Arbeitsgemeinschaften und hat vom Wandern, Wundern und Frommwerden den Zugang zu dem Allerheiligsten gefunden, von dem Dehio sagt: die deutsche Bildung ging fehl, als sie den Weg der Wissenschaft von Winckelmann bis auf Burckhardt und Justi ging. Sie soll vielmehr wissen, daß keine andere Kunst sie näher angehen kann als die deutsche.

Denn wir finden in ihr etwas, was keine fremde, auch nicht die vollkommenste uns bieten kann: uns selbst. Freilich, wer sich selbst finden will, muß schon etwas sein; er muß seine Organe fähig halten, etwas zu erleben, zu erhorchen und zu schauen, was geheimnisvoll am lichten Tag um ihn webt. Und wenn Dehio, mit der dem Balten eigenen hochgemuten Junkerlichkeit zwischen dem Wissenschaftler und dem Gebildeten, ihm ganz natürlich, einen Zwischenraum sieht, so erfüllt ihm die heranwachsende Generation wie von selbst den Anspruch: eine denaturierte Wissenschaft, die das Höchste ungenießbar macht, ist ihr nichts; diese ringende, in sich freie Jugend kann sie mit innerer Ueberlegenheit als ein zu nehmendes Hindernis gleichsam sportlich werten; aber dahinter liegt ihr ein — ihr eigenes — Land, in dem es lohnt zu leben, weil man sich menschenwürdig darin einzurichten denkt.

Mit diesem Anspruch an den eigenen Boden und eine innere Heimat wächst eine neue Humanität heran, an der manche vielumstrittene Hochburg des Humanismus sich ganz unschuldig fühlen darf. Es ist eine Bewegung, die seit langem im Schwellen war, der Nietzsche in jenem Weckruf von der Zukunft der Bildungsanstalten „gleichsam aus den Eingeweiden der Gegenwart die Zukunft erratend" den einstmaligen Sieg verhieß, und die nun, in einem Generationsgenossen des Basler Haruspex, ihren Führer zu sich selbst grüßt.

Vor der ersten Auflage der „Geschichte der deutschen Kunst" stand: „Meinen Söhnen in Krieg und Gefangenschaft"; die neue, die jetzt erscheint (bei de Gruyter in Berlin), braucht keine Widmung: noch enthält ihr Vorwort den Satz von dem Volk, dessen Schicksal zu allen Zeiten es war, älteren und reiferen Kulturen gegenüber zu stehen, diese aufzunehmen und weiter zu bilden, mit so viel Altem beladen doch jung zu bleiben, in so viel Bedingtheit doch Freiheit sich zu bewahren, in so viel Wandlungen dem Gebot treu zu bleiben: „werde, der du bist". Offenere Köpfe und Herzen als je finden sich jetzt dafür nach allem Erlebten, in allem noch zu Erlebenden.

Manches ist an diesem Buch in der letzten Auflage verändert. Denn es lebte unter den Händen des Verfassers weiter; die von ihm aufgeregte Freude kam ihm in schönen Funden zurück. Das wurde hier hinein verwoben. Es ist der Allgemeinheit kaum vertraut, wie sich die Kenntnis der deutschen Gotik seit einiger Zeit ganz neu aufgetan hat. Zumal in der Plastik trat aus ungeordneter Fülle ein staunenswerter Zug großer Meistergestalten mit ihren Namen hervor. Hier darf sich die neue Forschung getrost im verdienstvollen Finden und aufbauenden Gruppieren mit der erprobten älteren Schwester, der Archäologie, messen. Dieses kam nun auch dem Werk und besonders den schön gedruckten Abbildungen zugute. Freilich, ein Werk wie dies ist nicht durch Ausbau noch durch Ergänzungen zu verbessern; seine Planung, sein Hochbau sind ein einmalig geglückter Wurf; er konnte nur in jener Schicht gelingen über der Welt, in der er sich hart im Raum die Sachen stoßen.

Denn Dehios ganze Betrachtung des Vorhandenen gravitiert um die Frage: nicht was erfahren wir durch die Deutschen vom Wesen der Kunst? Nein: was offenbart uns die Kunst vom Wesen der Deutschen? — Sein Held ist das deutsche Volk.

„Am Anfang war der Logos der Rasse. Soweit Kunst aus Augenerlebnissen entspringt, war die Jugendzeit des deutschen Volkes ärmer, als vieler anderer Völker auf derselben Lebensstufe; sie war reich, wo sie das Menschenleben dichterisch erfaßte. Die erste Kunstregung bei den Germanen war das Wohlgefallen an der frei geschaffenen, nur in der menschlichen Psyche, nicht in der Natur vorgebildeten Form. Darin liegt die Kraft, vor der die Antike in Trümmer sank, damit eine mittelalterliche deutsche Kunst entstehen könnte. Aber diese verfügt über die Fragmente im eigenen Sinn: aus physikalisch-geologischen Bedingungen, aus nationalen, politisch-religiös-wirtschaftlichen Komponenten ersteht diese neue Form; man erlebt sie genetisch in dieser Schilderung, fast als dramatischen Vorgang. Wenn Biologie in unsern Schulen nicht ein beschränktes Schlagwort des „naturwissenschaftlichen Zeitalters" geblieben wäre, so müßte eine Betrachtung wie diese alle Fächer beherrschen, und ob Geschichte, Literatur oder Musik, ob Geographie, Zoologie, Bontanik — es sollte über jedem Fach das Wort dieses Buches leuchten: niemals dürfen wir uns den geistigen Zusammenhang mit unserer Vergangenheit zerreißen lassen. Dann würde der wahren Bildung eben ein solch sinnliches Zusammensehen dienen, wo moderne Pädagogik das natürlich Verwachsene schon wieder durch den Leim der „Querverbindung" unleidlich und ungenießbar zu machen droht. Die Deutung des Kunstwerks aus dem Wesen, des Wesens durch die Kunst, kann nur einem allseitig menschlich aufnahme- und wirkungsfähigen Lehrer gelingen. Wie weit wären wir davon trotz aller pädagogischen Akademien entfernt, wenn nicht, schicksalsmäßig, die Jugend sich selbst in ihrem Drang die Führer wählte!

Und welche Aufmunterung findet sie hier: vor der frühen deutschen Malerei, die nach der populären Meinung für den heutigen Menschen unverständlich, oder ungenießbar gilt, „kommt es nur auf ein Vergessen an". Dann steht ein Dreigestirn ganz persönlich, auch ohne Namen greifbar, über unserer Kunst: der Straßburger Meister der Ecclesia, der Meister von Naumburg, der Schöpfer des Bamberger Reiters, „eine Generation in gleicher geschichtlicher Lebensluft atmend": die Zeit der Staufer und Walthers! Das klingt stärker in uns hinein, als der früh verstaubte Begriff der Geistesgeschichte, und wie muß das belebend auf die Sinne der Kunst gegenüber wirken und helfen, die papierenen und konfektionshaften Schlagworte zerschlagen, mit denen zur selben Zeit, da die Kunstbetrachtung sich ihrer zu schämen beginnt, der heutige Literarhistoriker sich zu modernisieren sucht. Hier kann nichts erstarren, weil alles erlebt und über das Materielle hinaus geschaut ist.

So gelingt immer wieder die nationale und rassemäßige Umgrenzung: „Dem gesellschaftlich angelegten Franzosen ist der Besitz einer durch Uebereinkommen geregelten Form Bedürfnis, dem Deutschen wird die Form, wo sie zur Vorschrift erstarrt, ein lähmender Druck. — Es liegt überhaupt nicht im deutschen Charakter, sich einem Absolutismus zu unterwerfen." So heißt es bei der Gotik! Wo im Lebenslauf der Nation heißt es nicht so? Denn „die Kunst lügt nie". Sie zeigt die bestimmenden Stände auf: „die Kunst der romanischen Zeit war oft bäuerisch gewesen, philiströs niemals. Im Bürgertum erwachen viel neue Fähigkeiten, aber viel alte Tugenden schwinden auch. Dürer hat in der Melancholie die Erfinderseele seines Volkes in einer poetischen Vision gezeigt — und — nicht als eine sich glücklich fühlende."

Kein Wunder, daß in dieser Betrachtungssphäre sich immer wieder die Bildsprache der Musik einstellt, die im Barock triumphiert. Vielleicht ist barock überhaupt die deutsche Ur- und Grundstimmung. Sie äußert sich früh im Rhythmus der romanischen Turmgruppe, sie triumphiert in der Spätgotik und nicht zum wenigsten in ihren großen Plastikern, in Nikolaus Gerhaert, Friedrich Schramm und Bernt Notke. Noch kennt sie nur der Fachmann; aber im Deutschen Museum erwarten sie stille Besucher.

In diese Tiefen des Schauens führt Dehio und die Bilder der neuen schön gedruckten Auflage, die der Verlag de Gruyter in würdigem pflichtbewußten Aufwand dazu gab, oft ergänzte, ja ersetzte, lassen ahnen, was uns an Stimmen der Vorzeit und ewiger, sich erneuernder Kräfte

Deutsche Allgemeine Zeitung
Berlin

Mit den Beilagen

Sonntag: Unterhaltungsblatt / Frau und Welt / Bauen und Wohnen / Reisen und Wandern

Dienstag: Wirtschaft — Steuer — Recht

Mittwoch: Literarische Beilage

Donnerstag: Kraft und Stoff / Weltverkehr

Freitag: Unterhaltungsblatt

Sonnabend: Filmatelier und Filmtheater

Freitag, 21. November 1930

Wieder eine Kriegslüge erledigt!

In diesen Tagen ist, wie wir meldeten, der seit 10 Jahren schwebende große Sabotageprozeß, den Amerika gegen Deutschland angestrengt hatte, entschieden worden. Die Kleinigkeit von 40 Millionen Dollar sollte Deutschland zahlen, für die Explosion eines großen Stapels verschiffungsbereiter Munition auf dem Black Tom Terminal am 30. Juni 1916 und für die gleichfalls durch Explosion zerstörte Munitionsfabrik bei Kingsland am 11. Januar 1917.

Mit einer unglaublichen Zähigkeit haben die Klagesteller seit Jahr und Tag sich bemüht, Material und Zeugen aus aller Welt herbeizuschaffen, um durch einen indirekten Beweis die deutsche Regierung der Tatsache zu überführen, daß ihre Agenten diese Sabotageakte vollzogen hätten. Die Akten häuften sich zu Bergen, ganze Bücher sind gedruckt worden, um die Kette der indirekten Beweisführung zu schließen. 40 Millionen Dollar lohnen schließlich einen Prozeß. Und die Ueberführung der deutschen Regierung schien eigentlich leicht, hatte doch die ganze Welt seit dem Jahre 1914 unter dem Einfluß der angelsächsischen Propaganda von den Kriegs- und Sabotagegreueln der Deutschen gestanden! Da die Wissenschaft im Laufe des Krieges bekanntlich die Geheimnisse aller noch so geheimen Chiffre-Codes enträtselt hatte, kannte alle Welt die Berichte und Telegramme, die zwischen der Wilhelmstraße oder dem Generalstab und seinen auswärtigen Vertretungen jemals gewechselt waren. Konnte man nicht daraus die Zusammenhänge rekonstruieren, die zwischen diesen Sabotageakten im neutralen Ausland und den Weisungen dieser Behörden bestanden? Man suchte und fand natürlich auch Zeugen, die dahingehende Aussagen machten — wo fände man sie nicht bei einem Kampf um 40 Millionen Dollars! Eine Dame tauchte auf, die die intimsten Beziehungen zu den militärischen Attachés und zu dem damaligen Botschafter gehabt zu haben behauptete. Als man wegen des von ihr geleisteten Falscheides (Affidavit) mit einer Meineidsklage vorging, war die Zeugin spurlos im Dunkel ihrer Umwelt verschwunden. Agenten wurden nach zehnjähriger Suche in aller Herren Ländern ausfindig gemacht, um zu bekunden, daß sie „im Auftrage der deutschen Regierung" Sabotageakte verübt hätten. — Kurz, die Geschichte dieses Prozesses mutet wie ein Roman von Edgar Wallace an.

Um so erfreulicher ist es daher — und das ist von der Oeffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden —, daß das Gemischte Deutsch-Amerikanische Schiedsgericht (Chandler P. Andersen und Dr. Kiesselbach unter dem Vorsitz des früheren Botschafters Roland W. Boyden) sich in jahrelangen Bemühungen durch den ganzen Ballast versuchter Beweisführung hindurchgearbeitet hat, ohne sich je im geringsten in der Wahrheitfindung beeinflussen zu lassen.

Als der Prozeß 1924 in ein Stadium geraten war, wo die Gegenseite ein anscheinend „erdrückendes" Beweismaterial vorgelegt hatte, neigte Dr. Stresemann dazu, sich gegen eine hohe Abfindung zu vergleichen. Nur dem energischen Einspruch des früheren deutschen Militärattachés, des jetzigen Zentrumsabgeordneten v. Papen, ist es zu verdanken, daß dieser Vergleich nicht zustande kam. Er sagte dem Minister, der ein erneutes Aufrollen der üblen Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten fürchtete, daß eine Mitschuld oder gar Beteiligung irgendwelcher deutscher Behörden bei den fraglichen Sabotageakten völlig ausgeschlossen sei, daß ein „Vergleich" nicht nur ein moralisches Verbrechen wäre — weil er Deutschland mit einer Tat belastete, die es nie begangen habe —, sondern auch eine unverantwortliche Verschleuderung wertvoller deutscher Steuergelder. Herr v. Papen war der Ansicht, daß alles, was von uns unter dem ungeheuren Druck des Krieges und im Kampf gegen die gesamte angelsächsische Welt damals getan worden sei, heute das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauche. Aus den parlamentarischen Untersuchungsakten des Reichstages gehe hervor, daß alle offiziellen Stellen der damaligen Deutschen Botschaft in Washington — einschließlich der Militärattachés — sich beim Auswärtigen Amt und bei der Obersten Heeresleitung gegen jede Sabotage in den USA. ausgesprochen hätten. Man müsse den Mut haben zu sagen, was man getan und was man nicht getan habe! Dr. Stresemann hat sich diesen Ausführungen damals nicht verschließen können und hat dem Prozeß seinen freien Lauf gelassen.

Nun die Entscheidung — die Schuldloserklärung Deutschlands — vorliegt, müssen wir froh sein, daß auch hier die Wahrheit — wenn auch spät und mit Schwierigkeiten — zu ihrem vollen Recht gekommen ist. Der Ausgang des Prozesses beweist uns, daß die Psychose der Kriegspropaganda, die die ganze Welt durch anderthalb Jahrzehnte gefangen hielt, überwunden ist. Für das freundschaftliche Verhältnis, das uns seit Jahren mit dem großen Volke jenseits des Ozeans verbindet, stellt er eine hoffnungsvolle Prognose zu weiterer geistiger und wirtschaftlicher Zusammenarbeit dar.

Der Reichskanzler bei den Landgemeinden

Ansprachen der Minister Schiele, Treviranus und Severing — Dr. Gereke über die Stellung der Landgemeinden zu den Sanierungsgesetzen

Der Sitzungssaal des Reichstages wies Freitag vormittag schon zu früher Stunde ein ungewohntes Bild auf: Alle Bänke, auch die Tribünen, ja sogar die Gänge zwischen den einzelnen Sektoren, waren dicht gefüllt. An der Regierungsestrade hatten nebeneinander Platz genommen Reichskanzler Dr. Brüning, die Reichsminister Schiele, v. Guérard und Treviranus, die Staatssekretäre der meisten Reichsressorts, der preußische Innenminister Severing, Staatssekretär Weismann, Polizeipräsident Grzesinski und die Präsidenten der kommunalen Spitzenorganisationen. Schon rein äußerlich konnte der Landgemeindetag, der heute seinen Delegiertentag abhält, einen großen Erfolg verzeichnen.

Nach der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Lange nahm

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort. Er versicherte, daß die Regierung die schwierige Lage der Landgemeinden zu würdigen wisse. Sie sei sich auch klar darüber, daß sie nicht allen auf einmal helfen könne. Keine Regierung könne im Handumdrehen alle Probleme der Agrar- und der Wirtschaftskrise lösen. Dr. Brüning fuhr fort:

Für das nächste halbe oder ganze Jahr kann die Regierung noch keine völlige Gesundung herbeiführen. Sie will die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten nur so weit abdämmen, daß das Vaterland nicht völlig zusammenbricht. (Beifall.)

Die Lage ist erheblich schwieriger als Ende 1923. Wir können nur auf eine Stabilisierung der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft hinwirken. Zu diesem Zweck sind die Maßregeln der Reichsregierung sorgfältig ausgewählt. Es besteht, sobald sie durchgeführt sind, die Möglichkeit zu weiteren Schritten. Wer meint, daß nur die Reparationen die Schuld an unseren Sorgen tragen, verschließt die Augen vor der Wirklichkeit. Das deutsche Volk und alle seine Vertretungen haben die wirtschaftlichen Möglichkeiten in den letzten Jahren ebenso überschätzt wie das Ausland. (Lebhafte Zustimmung.)

Sowohl in der Erklärung der Reichsregierung im Reichstag wie auch im Reichsrat haben wir uns schützend vor die Beamtenschaft gestellt. Andere Länder muten ihren Beamten noch härtere Opfer zu als Deutschland, obwohl die Beamten dort nicht so gut bezahlt werden. Man darf nicht einen einzigen Stand von den allgemeinen Opfern ausnehmen. (Lebhafter Beifall.)

Gegenüber der Kritik, die Bürgermeister Lange an der Reichsregierung geübt hatte, richtete der Reichskanzler einige ermahnende Worte an die Versammlung, in denen er auf die betonte Sparsamkeitstendenz der heutigen Politik hinwies und ihr die Ueberhöhung und Ausdehnung der Gemeindeausgaben in den letzten Jahren gegenüberstellte. Er erklärte: Die Reichsregierung ist mit gutem Beispiel vorangegangen. Allerdings kann vielleicht auch noch an den Finanzämtern gespart werden. Das Steuervereinheitlichungsgesetz, das der Reichsrat hoffentlich in der nächsten Woche verabschiedet, hat den Zweck, die Steuern und die Veranlagungstätigkeit so zu vereinfachen, daß wieder Klarheit und Rechtssicherheit eintritt und gleichzeitig Ersparnisse an der Verwaltung erzielt werden. Das wird in ganz erheblichem Maße innerhalb von zwei Jahren nach der Durchführung des Gesetzes der Fall sein.

Es ist kein Grund vorhanden, zu zweifeln oder auch nur skeptisch zu sein. Wenn man den Mut gehabt hat, auch in der schwersten Stunde zuzugreifen und zu handeln, ist noch nie ein Volk verloren gewesen. Wenn Sie, von diesem Glauben beseelt, wieder an Ihre Arbeit gehen, sind auch die Landgemeinden und ihre Zukunft nicht verloren, sondern im Gegenteil gesichert. (Stürmischer Beifall.)

Minister Severing

meinte, als Ländervertreter sei er vielleicht ein unparteiischer Schiedsrichter in dem Streit zwischen Reichsregierung und Landgemeinden darüber, wer in den letzten Jahren mehr kostspielige Bauten errichtet und dadurch Schuld an einer gewissen Verschwendung gehabt habe.

Akademische Erörterungen über Selbstverwaltungsgesetze seien in diesem Augenblick nicht am Platze, wo die Regierung fast jeden Tag Staatskommissare einsetzen müsse. Jetzt komme es nicht darauf an, einander Vorwürfe zu machen, sondern in Einigkeit die Nöte des Winters zu meistern. Der gefährlichste unserer inneren Feinde sei der Hunger, ein anderer ist der Pessimismus: „Ich bin der letzte, der die Dinge in Deutschland Not in Not malen möchte (Heiterkeit), — ich meine damit, der schönfärberisch zeichnen wollte (neue Heiterkeit). Dennoch können wir den Pessimismus nicht energisch genug bekämpfen.

Severing gab zum Schluß den Beamten zu verstehen, daß sie gegenüber dem großen Heer der Arbeitslosen infolge der Sicherheit ihrer Position besser daständen und daß das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen den Beamten und der Bevölkerung erschüttert würde, wenn die Bevölkerung den Eindruck habe, daß die Beamten bevorzugt würden.

Reichsernährungsminister Schiele

forderte in seiner Rede zur gemeinsamen Abwehr von Resignation auf. Er betonte die Notwendigkeit, daß der verkehrte Wandertrieb von Ost nach West wieder in die umgekehrte Richtung gelegt werden müsse. Eine mit größtem Nachdruck betriebene Agrarpolitik werde die sicherste Grundlage der deutschen Volkswirtschaft sein. Ueberproduktion dürfe nicht stattfinden. Heute sei die Verknüpfung der einzelnen Zweige der Wirtschaft verlorengegangen. Der Ausgleich werde nur möglich sein durch Verzicht auf gewisse Gewohnheiten und Vorstellungen der letzten Jahre, durch Opfer aller Stände. Diese inneren deutschen Fragen seien aber endgültig nur zu lösen im Zusammenhang mit den großen außenpolitischen Fragen und mit dem Reparationsproblem. (Lebhafter Beifall.)

Reichsminister Treviranus

sprach in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe über die Hilfsmaßregeln, die seit 1929 für den Osten geleistet worden seien. Bei den Steuererleichterungen kämen den Landgemeinden zwei Drittel der staatlichen Hilfe zugute. Gewiß könne bei der gegenwärtigen Finanznot dem bedrängten Osten nicht ausreichend geholfen werden. Aber zunächst müsse der dringendsten Not der reinen Grenzgebiete gesteuert werden. Hoffentlich werde das neue Osthilfegesetz bald verabschiedet werden können. In den nächsten Jahren werde dann das Hilfswerk für den Osten ausgebaut werden. (Lebhafte Zustimmung).

Nach einem sehr ausführlichen Referat des früheren Reichsfinanzministers Dr. Hilferding über den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen sprach der Präsident des Deutschen Landgemeindentags und des Preußischen Landgemeindenverbandes,

Landrat a. D. Dr. Gereke:

Zweifellos seien erhebliche Ersparnisse möglich, vor allem in Preußen. Problematisch sei die Sparpolitik in den 63 000 Gemeinden, besonders in den 60 000 Landgemeinden, weil hier zwangsläufige Verpflichtungen auf kulturellem und sozialem Gebiet vorhanden seien. Dr. Gereke begrüßte es, daß die Reichsregierung sich bereit erklärt habe, die Landgemeinden von der Kürzung der Ueberweisungssteuern auszunehmen, weil wegen der meist ehrenamtlichen Verwaltung der Landgemeinden Ersparnismöglichkeiten durch Gehaltskürzung nicht gegeben seien. Er empfahl eine Umgestaltung der Kraftfahrzeugsteuer, nämlich durch Einführung einer Steuer auf den Betriebsstoff. Sehr energisch sprach sich Dr. Gereke gegen die Einführung der Landbürgermeistereien in solchen Provinzen aus, wo sie noch nicht bestehen. Zum Schluß forderte Dr. Gereke einen gerechten Lasten- und Finanzausgleich.

Neubildung des Vorstandes der Schiffbautechnischen Gesellschaft

Geheimrat Schütte Vorsitzender

Gelegentlich der Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft, über die wir bereits ausführlich berichteten, teilte der Vorsitzende Professor Dr. Laas mit, daß der Ehrenvorsitzende Großherzog Friedrich August aus Gesundheitsrücksichten sein Amt, das er 31 Jahre innegehabt habe, niederlegen müsse. Der Vorstand beschloß einstimmig, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Da Professor Laas eine Wiederwahl nicht annehmen konnte, wurde Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. e. h. Johannes Schütte zum Vorsitzenden gewählt. Ferner wurden Dr.-Ing. e. h. Heineken, der Präsident des Norddeutschen Lloyd, und Dr.-Ing. e. h. Vorbet, der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke AG. (Bochumer Verein), durch Zuruf wiedergewählt. Auch Professor Laas ist durch Zuruf in den Vorstand gewählt worden.

*

Am Donnerstagabend fand im Kaisersaal des Zoo das traditionelle gemeinschaftliche Essen der Mitglieder der Gesellschaft und deren Freunde statt, das aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Sowohl aus Reederei- wie aus Werftkreisen waren die führenden Persönlichkeiten erschienen, außerdem die Rektoren der beiden Technischen Hochschulen, die sich die Ausbildung von Schiffbauern angelegen sein lassen: Berlin und Danzig.

Einstweilige Verfügung gegen den zweiten Band der Memoiren Bülows beantragt

Der frühere Regierungsrat im Reichsrat des Innern Rudolf Martin teilt mit, daß er gegen den Verlag Ullstein u. Co. auf Grund des § 940 der Zivilprozeßordnung beim hiesigen Landgericht I eine einstweilige Verfügung erwirkt habe, durch die dem genannten Verlag der weitere Verkauf des zweiten Bandes der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow „ohne Unkenntlichmachung der Beleidigungen und Verleumdungen" gegen den Regierungsrat a. D. Martin untersagt wird.

täglich umgibt und was uns verpflichten sollte, darauf zu hören. Dehio selbst hatte sich das Ziel gestellt, die Jugend dafür zu gewinnen. Ihm genügte nicht, sie durch sein „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" zur Denkmalfreudigkeit zu erziehen. Er war schon jahrelang beschäftigt, seine Geschichte für die oberen Schulklassen im Auszug noch einmal zu fassen. Bedenken haben ihn auf zwei Drittel des Weges gehemmt; im letzten Grund mag es seiner Vornehmheit widerstrebt haben, in den programmatischen Wirrwarr unserer Pädagogik ohne eigene Schulerfahrung sich hineinzubegeben; so ist diese Arbeit liegengeblieben.

Aber doch wirkt seine Führerschaft sich nach vielen Seiten aus, auch ohne daß er selbst die Arena beträte: er hat im pädagogischen Beruf jeden, der es verdient ihm anzugehören, an die Verpflichtung zum Ganzen gemahnt und, wie er den Begriff der „Universitas" erfüllt, gibt er uns eine Ahnung, was ein der Jugend, und damit der Vergänglichkeit, der Zeit und der Zukunft gegenüber pflichtbewußter Lehrstand leisten sollte im Erhalten und im Wachsenlassen!

Auch die Oper in England braucht Subventionen

sx. London, 21. 11. (Eigenbericht)

Zum ersten Male in der Geschichte Englands wird die Oper vom Staat subventioniert. Snowden teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung für die nächsten fünf Jahre jährlich einen Betrag von 17 500 Pfund für Opernaufführungen im königlichen Opernhaus Covent Garden und in den Provinzen beisteuern werde. Dieser Zuschuß des Schatzamtes macht eine Reorganisation des englischen Opernwesens möglich. Diese Reorganisation ist so gedacht, daß die Rundfunkgesellschaft gemeinsam mit der Postverwaltung die finanzielle Garantie für das englische Opernwesen übernimmt. Ein Plan ist ausgearbeitet, der einen Zuschuß von 30 000 Pfund jährlich vorsieht. Hiervon bezahlt das Schatzamt die obengenannten 17 500 Pfund, die Rundfunkgesellschaft bezahlt 7500 Pfund gemeinsam mit der Post, und 5000 Pfund will man durch private Stiftungen aufbringen. Die Art der Finanzierung ist keineswegs so großzügig, wie Snowden sie im Unterhaus dargestellt hat. Die Rundfunkgesellschaft hat ein jährliches Einkommen aus Gebühren von 1,47 Millionen Pfund. Hiervon steckt die Postverwaltung einen Anteil von 12½ Prozent ein, also 183 000 Pfund. Snowden erhält für das Schatzamt den ganzen Ueberschuß der Rundfunkeinnahmen über die Ausgaben des Rundfunkdienstes. Im letzten Jahre belief sich der Reingewinn Snowdens aus dem Rundfunk auf nicht weniger als 142 000 Pfund, so daß seine Geste nicht so großzügig ist, wie sie anfangs erscheinen konnte.

„Emil und die Detektive"

Theater am Schiffbauerdamm

Es gibt Leute, die den modernen Großstadtlyriker Erich Kaestner mit seiner einseitigen Gehirnbetontheit gar nicht mögen. Andere überschätzen ihn maßlos; aber es sind augenscheinlich diejenigen, denen der Intellekt als letzte Lebenswurzel und letzte Heimat allein übriggeblieben ist; für die es das breite Hinterland des Empfindens gar nicht mehr gibt. Ich gehöre jedenfalls zu der ersten Sorte. Dennoch möchte ich Kaestners Roman für Kinder „Emil und die Detektive" kennen lernen. Das muß, nach dem Theaterstück zu schließen, das der Autor daraus gemacht hat, und das in einer nachmittäglichen Kindervorstellung des Theaters am Schiffbauerdamm aufgeführt wurde, ein echtes, rechtes Jungensbuch sein, mit starkem Gefühl für Abenteuertrieb und die eingewurzelte, natürliche Räuberromantik der Knabenzeit.

Emil fährt also von Neustadt gegen Berlin. Die Mutter hat ihm 140 Mark für die Großmutter in die Tasche gesteckt; aber ein Dieb klaut dem braven Jungen in der Bahn das Geld. In Berlin angekommen, läßt Emil die Großmutter am Bahnhof Friedrichstraße warten und saust dem Dieb nach. Er trifft Jungens, die ihm schnell Freunde werden und denen er seinen Kummer mitteilt. Und die Jagd nach dem Dieb hebt an. Am Nikolsburger Platz ist das Standquartier, und von da aus werden die kühnen Indianerzüge unternommen. Der „Professor", ein kleines, intelligentes Kerlchen mit einem detektivischen Gehirn, ist, obschon der Kleinste der Schar, der Kopf der Expedition. Der nächste Gehilfe Emils, mit dem er sich gelegentlich einmal boxt, ist Gustav mit der Hupe, der auch erst das ganze Unternehmen in die Wege leitet. Man beschleicht den Dieb, stellt ihn und bringt ihn auch zu Fall. Da es sich um einen gesuchten Spitzbuben handelt, bekommt Emil sogar noch 1000 Mark Belohnung. Happy end bei der Großmutter in der Schumannstraße!

Karl Heinz Martin hat, zwischen Bilderbuch-Dekorationen von Kaspar Neher, das Stück sehr frisch und sehr zweckmäßig inszeniert. Emil ist der kleine Hans Winter, und die kleinen Zuschauer sind so verliebt in ihn, daß sie ihn bei offener Szene immer wieder rufen. Berlinerisch keß, ganz zu Hause in seinem Milieu, Hans Joachim Schaufuß' Gustav mit die Hupe. Amüsant mit seinen eckigen Gelehrtenbewegungen, wenn auch schon ein wenig überlegen und routiniert; der winzige, wichtigtuende „Professor" Gerhart Kleins. Auch Christiane Grauloffs Pony vertritt ihr Alter sehr natürlich. Von den älteren sind zu nennen Emils Mutter (Lotte Stein) und der Spitzbube, dem Theo Lingen die glatte, schmierige Süßlichkeit gab. Ein charmantes Stück! Alt und jung waren in voller Begeisterung.

P. H.

Valeska Gert

Schwechtensaal

Jeder Abend Valeska Gerts trägt neue Züge. Nicht nur, weil sie immer wieder neue Schöpfungen bringt, wie z. B. diesmal „Persische Blume", „Schlafwandlerin", „Gavotte", „Kummerlied", „Laster", „Walzer". Sondern weil ihre Schöpfungen, ob alt, ob neu, nicht stabil sind. Sie sind weder auswendig gelernt und vorgetragen, noch bis zum Automatismus durchinstrumentiert. Sie werden jedesmal im Augenblick der Produktion neugeschaffen.

Es ist natürlich nicht unwichtig, die in all diesen Schöpfungen sich vollziehende Entwicklung festzustellen, etwa daß die eigentliche Tanzkarikatur zugunsten der Typendarstellung und Lautschöpfung mehr und mehr in den Hintergrund getreten ist. Aber ebenso wichtig ist die Feststellung, daß unabhängig von dieser Stoffwahl die Art der künstlerischen Auswirkung die gleiche geblieben ist.

Diese Art gewährleistet Echtheit und künstlerische Wahrhaftigkeit. Valeska Gert muß für jede Schöpfung jedesmal von neuem den verwandelnden Ansatzpunkt finden. Das und damit der ganze Ablauf des Gebildes läßt sich nicht mechanisieren, weil er immer wieder einmalig ist. Eine Schöpfung wie z. B. das „Kummerlied", das aus einem einzigen in großem Bogen sich steigernden und verebbenden Schluchzen besteht, muß in Tonansatz, Atemzug, Körperspannung, Bewegungsführung vom ersten Einsatz an richtig laufen. Das ist scheinbar lediglich eine Angelegenheit individuellen Könnens auf Grund persönlichen Erlebens und Soseins. Es ist aber nicht nur individuell bedingt.

Daß Valeska Gert einen guten Abend gibt, den richtigen Ansatzpunkt findet, hängt von ihrer Stimmung ab. In diese Stimmung versetzt sie sich aber nicht allein selbst, sondern ebenso die vom Publikum ausgehenden Strömungen. Es gibt Tänzerinnen, die ihre durchinstrumentierten Tänze, in denen jeder Schritt, jede Geste, jede Entfernung festliegt, immer gleich tanzen, gleichgültig, um was für ein Publikum es sich handelt. Das ist wie ein Redner mit einem formulierten Manuskript. Da ist ein Schritt zwischen dem Gebenden und dem Aufnehmenden, Distanz — übrigens der beste Boden, auf dem der Personenkultus mit all seiner Feierlichkeit, mit Unnahbarkeit, Nimbus und menschlicher Kälte und Leere wachsen kann — ein Sichfinden ist Zufall. Bei Valeska Gert dagegen ist die Verbindung zwischen Zuschauer und Künstlerin viel enger, damit aber auch zugleich die Abhängigkeit des Gelingens einer Schöpfung von fremden Einflüssen viel größer.

Das stellt weitere Anforderungen: die Künstlerin muß sich, sozusagen, jedesmal von neuem ihr Publikum erobern, muß von sich aus bereit sein, sich ihm zu geben.

Die Sensibilität der Künstlerin reagiert auf den Ansturm des Einflusses, da die Formen nicht als mechanische Abläufe festliegen, sondern als lebendiger, im Augenblick entstehender, in der Richtung bestimmter Strom produziert werden. Das erfordert äußerste Selbstbeherrschung, gibt aber auch mehr Gewähr wirklicher Gewinnung des Publikums. Das Gelingen der Schöpfung wird hier von allen erlebt und ist als Einheit zwischen Künstler und Zuschauer viel tiefer, restloser, enger als bei der festgelegten Produktion. Es kommt etwas auf vom Bewußtsein gemeinsamer Spannung, gemeinsamen Tuns, d. h. von dem Gegenteil jener verlogenen Feierlichkeit, die im Grunde ja leer läßt, weil sie nicht Ausdruck von Verbundenheit, sondern von Getrenntsein ist.

So schwingt die Schöpfung aus dem besonderen Rhythmus der jeweiligen Stunde, und noch der zehnmal getanzte gleiche Tee ist hier für die Schöpferin wie für den Zuschauenden ein neues gemeinsames Erleben.

F. Böhme

Einakter-Abend im Rose-Theater. Goldoni — Suppé — Ludwig Thoma. Drei lustige Stücke aus verschiedenen Zeitaltern, mit drei verschiedenen Kunstwelten. Andere Geschlechter, andere Lebensabsichten. Nur ein Grundzug verbindet die drei Einakter, wenn auch verschieden wie ihre Jahrhunderte: der alles verstehende Humor. Goldonis „Diener zweier Herren" im Stil der Comedia del'Arte, wurde burlesk im Ensemble gespielt. Hans Rose zeichnete den Truffaldino, den Diener, mehr als Tölpel, denn als flinken Schelm. Sehr löblich Paul Dahlke, Edgar Kanisch. Loni Pyrmont als Beatrice war nicht an richtiger Stelle. — Veraltet mutet uns der Humor der „Schönen Galathee" an. In Musik wie Text. Nur die Regie, die glänzende choreographische Leitung Reinhold Kreideweiß beleben die Szene. Traute Rose war stimmlich diesmal als Galathee nicht auf der Höhe. Mit feinkomischer Charakteristik, in typischer Maske gab Kurt Mikulski den Mydas, wenn auch stimmlich versagend. Gut Karl Güllich und Dolly Ditters. Den Abend beschloß Ludwig Thomas „Erster Klasse". Die beste Leistung des Abends. Altbayerischer Humor, urwüchsiger, in prächtiger Charakteristik jedes einzelnen Mitreisenden auf der „Bimmelbahn" dargestellt. Glänzend Edgar Kanisch als Abgeordneter. Hans Rose, Erich Wilde, Kurt Mikulski verdienen volles Lob. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen Max Schmidts.

—uss.

Zweckloser Sabotageversuch der Brotfabrikanten

Fällt das Nachtbackverbot?

Wie wir erfahren, ist die Brotfabrik Köppen in Pankow aus der Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten ausgetreten, während der Verband gegen die Firma Eduard Goldacker ein Ausschlußverfahren beschlossen hat. Die Ursache des Zwistes beruht auf Meinungsverschiedenheiten über den Brotpreis. Bekanntlich verkaufen die beiden genannten Großfirmen ihr Brot wesentlich unter dem vom Verband festgesetzten Preis von 48 Pfennigen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Firmen die Loslösung von der Vereinigung der Brotfabrikanten besonders tragisch nehmen, da die Veröffentlichung ihrer Namen in diesem Zusammenhang noch eine Sonderreklame für sie bedeutet. Andererseits kann man es der Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten, bei der es sich offenbar um ein Kartell handelt, nicht übelnehmen, wenn sie die Beziehungen zu einer so scharfen Konkurrenz abbricht.

Die Kartellpreise brauchen dabei keineswegs Wucherpreise zu sein. Das ist für das Problem in diesem Falle überhaupt völlig belanglos. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Bäckereien und die genannten Großfirmen sich auf Grund ihrer Kalkulation dazu veranlaßt gesehen haben, billiger zu liefern und infolgedessen die Nachfrage der Käufer in ihre Geschäfte zu ziehen vermögen. Das aber ist ein völlig normaler wirtschaftlicher Zusammenhang.

*

Im Arbeitsministerium schweben dem Vernehmen nach sehr ernsthafte Erwägungen, das Nachtbackverbot aufzuheben oder doch weitgehend einzuschränken. Ein solcher Schritt wäre außerordentlich zu begrüßen. Denn damit würde eine jener übertriebenen sozialen Einrichtungen fallen, die einen besonderen Verteuerungsfaktor auf dem Gebiet des Lebensunterhalts gerade der ärmeren Volksschichten bedeuteten. Was man dem Personal der Brotfabriken und Bäckereien hier an sozialen Vorteilen gegeben hatte, ging fast restlos zu Lasten anderer sozialbedürftiger Schichten — ein Fall, der übrigens häufiger vorliegt als man glaubt, beispielsweise auch bei den überhöhten Löhnen der Transport- und Bauarbeiter, deren Auswirkung ebenfalls eine Erhöhung der Preise für Lebensmittel und Kohlen bzw. der Wohnungsmieten in Neubauwohnungen ist.

Neue Aufgaben der evangelischen Wohlfahrt

Der Jahresbericht, den der Direktor des Evangelischen Hauptwohlfahrtsamtes in Berlin, D. Ulrich, der Mitgliederversammlung des Berliner Hauptvereins für Innere Mission im Konsistorium vorlegte, gewährte Einblick in das überaus reichhaltige Tätigkeitsfeld der freien Wohlfahrt und die immer wachsende Fülle ihrer Einrichtungen und Arbeiten. Gerade heute, da die öffentlichen Gelder mehr und mehr von den öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen abgezogen werden müssen, wird die evangelische Wohlfahrt mit immer neuen Zumutungen belastet. Sie allein tritt vielerorts in die Breschen, die die Wirtschaftsnot in die öffentliche Wohlfahrt legt. Die Zuschüsse aus öffentlicher Hand an die freien Wohlfahrtsstellen und deren Personal sind so gering, daß jede dieser Stellen der Stadt eine beträchtliche Ersparnis bedeutet. So erfreut sich denn auch die Arbeit der Inneren Mission und des Evangelischen Hauptwohlfahrtsamtes wachsender Würdigung und Anerkennung seitens der Regierung.

D. Ulrich gab einen Ueberblick über die Zweige der Wohlfahrtspflege mit ihrer Säuglings- und Mütterarbeit, Heil- und Erholungsfürsorge, der Erziehungsfürsorge, in deren Rahmen heute die soziale Gerichtshilfe zu steigender Bedeutung anwächst, der Gefährdeten- und Trinkerarbeit und der evangelischen Psychotherapeutik. Auch an die wirtschaftliche Fürsorge treten Ansprüche heran, die fast denen der Inflationszeit gleichkommen. Im Februar des Jahres bestanden in Berlin etwa 70 evangelische Küchen und Lebensmittelstellen; 3000 bis 4000 Personen wurden täglich gespeist. Auch die kulturelle Arbeit, besonders auf dem Gebiet des Filmwesens und der Zensurfrage, ist im Fortschreiten begriffen.

Ein Wächter von Hühnerdieben überfallen

Am Bahnhof Wilmersdorf überfielen bisher unbekannte Diebe den Nachtwächter eines Kohlenplatzes, betäubten ihn durch Hiebe auf den Kopf und stülpten ihm einen Sack über den Kopf. Dann schlachteten sie 18 Hühner im Stall und flüchteten mit der Beute. Nur die Köpfe der Tiere ließen sie zurück. Der Wächter kam erst nach dem Verschwinden der Diebe zur Besinnung.

Großer Schlag gegen die New Yorker Unterwelt

Al Capone in Chicago verhaftet — Die Luftflotte der Alkoholschmuggler

New York, 21. 11. (Sonderdienst der DAZ)

Die Tätigkeit der New-Yorker Unterwelt hat in der letzten Zeit trotz des mit größter Energie von der Polizei gegen sie geführten Kampfes eine solche Ausdehnung angenommen, daß der New-Yorker Staatsanwalt Crain sich jetzt entschlossen hat, zu einem großen Schlage auszuholen. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Verbrecherbanden mit solchem Raffinement vorgehen und über eine so gute Organisation verfügen, daß es der Zusammenarbeit der besten Köpfe der Stadt bedarf, um ihnen wirksam entgegenzutreten.

Crain hat daher in Anlehnung an eine vor einigen Wochen in Chikago mit bestem Erfolge durchgeführte Aktion 50 führende Männer der Stadt, darunter John D. Rockefeller und Owen Young, zu einer Konferenz geladen, in der neue und durchschlagende Methoden eines Abwehrkampfes gegen die „Gangsters" beraten werden sollen. Zur Unterstützung seiner Maßregeln hat Crain gleichzeitig einen Aufruf an alle diejenigen erlassen, die in letzter Zeit Opfer der Erpresserbanden geworden sind und sie gebeten, ihm möglichst genaue Angaben über ihre Beobachtungen zu machen, um auf diese Weise nach Möglichkeit Anhaltspunkte dafür zu erhalten, wie die Aktion der Behörden am besten einzuleiten ist. Nach Lage der Dinge muß aber damit gerechnet werden, daß aus Furcht vor der Rache der Verbrecherbanden nicht alle Geschädigten dieser Aufforderung Folge leisten werden.

In sehr vielen Fällen haben die Betroffenen es nicht einmal gewagt, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, weil die Verbrecher solche Anzeigen häufig mit Attentaten gegen ihre Opfer oder deren Familienangehörige beantwortet haben.

Ein Beispiel für die Unverfrorenheit, mit der die Schmugglerbanden arbeiten, bildet, wie aus Detroit gemeldet wird, eine Anklage, die jetzt gegen 14 Schmuggler vor dem dortigen Gerichtshof erhoben wurde. Diese Gesellschaft, die hauptsächlich Alkohol, aber auch andere Waren aus Kanada einschmuggelte, benutzte für ihre Transporte eine aufs modernste eingerichtete Luftflotte von 30 Flugzeugen, für die sie sich in verschiedenen Gegenden sogar eigene Landungsplätze angelegt hatte.

Es gelang der Polizei nur dadurch Beweismaterial zu erhalten, daß einige Beamte sich zum Schein selbst als Mitglieder in die Bande aufnehmen ließen und sich auf diese Weise mit allen Einzelheiten vertraut machten.

Wie aus Chikago gemeldet wird, hat die dortige Polizei den berüchtigten Schmugglerführer Al Capone verhaftet, da sie anscheinend nunmehr genügend Beweismaterial besitzt, um ihn der Bestrafung für die von seiner Bande verübten Verbrechen zuzuführen.

Gedenkfeier der „Deutschen Sängerschaft"

Die in der Deutschen Sängerschaft, dem Weimarer CC., zusammengeschlossenen Berliner Sängerschaften Ascania, Germania, Alania und Vandalia veranstalteten am Bußtage gemeinsam mit der Ortsgruppe Berlin des Verbandes Alter Sängerschafter eine Musikalische Feierstunde zum Gedächtnis ihrer Gefallenen. In der Aula der Staatlichen Augusta-Schule in der Pallasstraße hatte sich neben den Alten Herren und Aktiven des Bundes und ihrer Angehörigen eine Reihe von Ehrengästen eingefunden, unter denen man auch den Rektor der Universität Berlin, Prof. D. Dr. Deißmann, den Rektor der Technischen Hochschule Charlottenburg, Professor Dr. Krenker, Oberstleutnant Diedeman und Admiral Berndt als Vertreter der Heeres- und der Marineleitung sah. Vor der Orgel hatten die Chargierten der Berliner Sängerschaften mit umflorten Bannern Aufstellung genommen.

Das Programm brachte eine Reihe von dem Charakter der Veranstaltung angemessenen Kompositionen: die Kanzone D-moll sowie das Präludium und die Fuge D-moll für Orgel von Joh. Seb. Bach, von dem Organisten an der Friedenskirche, Fritz Kirmsse (A. H. Paulus, Leipzig, und Ascania), vorgetragen. Der aus den Aktiven der Berliner Sängerschaften zusammengesetzte Männerchor sang unter Fritz Kirmsses Leitung eine lateinische Totenhymne von Jacobus Handl, gen. Gallus, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die Volksweise vom guten Kameraden und das „Heimatgebet" des in Zehlendorf lebenden Komponisten Hugo Kaun, des Ehrenmitgliedes der Breslauer Sängerschaft Leopoldina. Vier weitere Mitglieder der Sängerschaften hatten sich zu einem Quartett vereinigt, das Joh. Seb. Bachs Konzert C-moll spielte. Im Mittelpunkt der musikalischen Darbietungen stand die Gedächtnisansprache des Pfarrers Rohrlach (Germania-Berlin) aus Berlin-Mahlsdorf, für die gefallenen jungen Akademiker, deren mit Tränen ausgestreute Saat trotz der Schwere der Gegenwart dereinst von der jungen Akademiker-Generation mit Freuden geerntet werden wird.

Ein Droschkenchauffeur überfallen und beraubt

Der 31 Jahre alte Droschkenchauffeur Walter Schröder, Kottbuser Ufer wohnhaft, kam in der Nacht zum Freitag mit seinem Ford-Wagen I A 36 806 die Johannisthaler Chaussee entlang. Unterwegs wurde er von drei jungen Leuten angehalten, die ihn mit vorgehaltenem Revolver zwangen abzusteigen. Dann plünderten ihn die Wegelagerer aus, nahmen ihm seine Papiere und 27 Mark Bargeld ab, bestiegen selbst den Wagen und fuhren in Richtung Johannisthal davon. Der Ueberfallene kann nur angeben, daß die Wegelagerer etwa 25 bis 30 Jahre alt waren und einer von ihnen eine Chauffeurmütze und eine Lederjacke trug, während die beiden anderen mit dunklen Mänteln bekleidet waren. Schröder ging zu Fuß zum nächsten Polizeirevier und erstattete Anzeige.

Die Mark Brandenburg im Film

Im Vortragssaal des Hauses der Technik wurde soeben ein Film über die „Provinz Brandenburg" vorausgeführt, der zunächst nicht weniger als 3000 Meter lang ist (Vorführungsdauer: etwa 2 Stunden), der aber noch auf etwa 2400 Meter gekürzt werden soll. Der Film wurde noch unter dem Vorsitz des früheren Landesdirektors der Provinz Brandenburg, v. Winterfeldt-Menkin, hergestellt. Die Vorarbeiten und die Finanzierung des Films unter Leitung des Generaldirektors der Stadtschaft, Heinze, zogen sich mehrere Jahre hin, bis im Mai 1929 mit den Aufnahmen unter Leitung von Karl Friedrich Schneider (Kamera: Karl Wellert) begonnen werden konnte.

Der Film ist ein großangelegter Kulturfilm von repräsentativen Charakter — ohne jede Spielhandlung — der zur Vorführung in den einzelnen Gebieten der Provinz in verschiedene Teile zerlegt werden kann. Es ist nicht verwunderlich, daß der Film infolgedessen etwas breit geraten ist. Immerhin gibt er ein gutes Gesamtbild der Mark, die nicht nur in ihrer landschaftlichen Schönheit zur Geltung kommt, sondern auch in ihrem vielfältigen Wirtschaftsleben und in ihrer seit Versailles völlig veränderten politischen Bedeutung — ist sie doch heute Grenzland gegen Polen.

Nach einer allgemeinen Einleitung schildert der Film zunächst die Neumark und Lebus und wandert dann durch die Uckermark, die Priegnitz, das Havelland und den Kreis Teltow, um mit der Lausitz den Kreis zu schließen. Der Film fand den lebhaften Beifall der zu Vorausführung geladenen Gäste. —se.

Ein entsprungener Zuchthäusler wieder festgenommen

In der Marienstraße in Berlin ist heute vormittag der 37 Jahre alte Schmied Karl Bandlow, ein seit langer Zeit gesuchter Zuchthäusler, der u. a. auch den großen Einbruch bei der Fürstin Pleß auf ihrem Schloß in Mecklenburg sowie zahlreiche schwere Einbrüche in Berlin und Umgegend verübt hatte, in einem Versteck festgenommen worden. Bandlow war in Zuchthauskleidung aus Prytzen bei Barnstadt entwichen, wo er sich auf Außenarbeit mit einem Kommando von Strafgefangenen befand. Die Berliner Kriminalpolizei spürte ihn jetzt in der Marienstraße auf.

Nächstes Jahr kein Rosenmontagszug in Köln

öf. Köln, 21. 11. (Eigenbericht)

Der Regierungspräsident gibt bekannt, daß das Festkomitee des Kölner Karnevals einstimmig beschlossen hat, in Würdigung der in diesem Jahre vorhandenen besonderen Umstände den Rosenmontagszug 1931 ausfallen zu lassen. Darüber hinaus hat der Regierungspräsident angeordnet, daß karnevalistische Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen und dergleichen grundsätzlich nur in der Zeit von vier Wochen vor Karnevalssonnabend, an den drei Karnevalstagen selbst sowie am 11. November eines jeden Jahres, Silvester und Neujahr zugelassen werden sollen.

Tanzturnier des Blau-Orange-Klub

Habemus — also wieder mal einen neuen Meister von Berlin! Diesmal in der weltbewegend wichtigen Branche des Gesellschaftstanzes. Ein Thrönchen, seit langem immer von demselben Meisterpaar besetzt, geriet ins Wanken; eine neue Zweieinigkeit schwang sich hinauf: Nansen (Berlin) mit Erika Schurig (Dresden). Selbstverständlich beide Mitglieder des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes. Ein langatmiger Name für eine — kurzweilige Angelegenheit! Denn — zum Glück für die sorgenbeschwerte Menschheit — ist der Gesellschaftstanz wieder aus den kalten Höhen des Sportes, in die er sich eine Zeitlang verstiegen hatte, zurückgekehrt in blumigere Gefilde. Er ist nicht mehr eine mit tödlichem Ernst betriebene Knöchel- und Gliederverrenkung, sondern eine sehr beschwingte Angelegenheit. Gerade in diesem neuen Gesichtspunkt der Jury, die aus lauter auch auf anderen Gebieten verdienstreichen Männern bestand — Frauen hatte man des Richteramtes nicht für würdig gehalten — tanzten sich der kleine Nansen und die blonde, liebliche Erika hinein, so daß die immer noch unerreichte Schrittkorrektheit des Paares Neumann-Fräulein Grünwald diesmal nicht mehr den letzten Punkt zum Siege ergab. Die eifrige Presse hätte den Preis vielleicht lieber geteilt gesehen. Aber die Richter hatten es wirklich schwer, und wir wollen an ihren Entscheidungen nicht zu viel mäkeln, obwohl das Paar Perra-Fräulein Troschke etwas mehr nach vorn gehört hätte, und obwohl sich die Herren erst durch den Eifer des taktmäßig klatschenden „Volkes" auf das große, wie aus einem Guß wirkende tänzerische Können des Münchener Paares Schetelig-Frau Dr. Rießer (3. Preis) hinweisen ließen, um es dann verdientermaßen aus dem Vorhof der sogenannten A-Klasse in die heiligen Hallen der Sonderklasse hineinschweben zu lassen.

Wir möchten in Gedanken noch einige Sonderpreise verteilen: für die famose Regie des bewährten Tanzlehrers Reinhold Sommer — wie viele Festveranstalter könnten von ihm lernen, wie man eine Sache zielsicher, straff und knapp aufzieht — und dabei mit dem nötigen Schuß Frische und Humor würzt! Dann für Barnabas von Geczy, der wieder mit hinreißendem Schwung dirigierte und durch sein ungarisches Temperament den uns nunmehr als das A und das O der Tanzkunst dekretierten „english style" — der Geheimtip dabei ist eine Hüftdrehung für die Dame, die auch noch zu ungeahnter Schlankheit verhelfen soll — ins Ungebundenere abwandelt. Der Marmorsaal des Esplanadehotels gab den richtigen Rahmen für das scharmante kleine Fest. Thea v. P.

Stoltz Sieger über Spielmann

G. S. Stockholm, 21. 11. (Eigenbericht)

Der schwedische Schachmeister Göfta Stoltz hat einen neuen großen Erfolg errungen. Nach seinem Siege über Nordamerikas Schachkönig Kashdan schlug er jetzt auch Spielmann im Wettkampf mit 3½ : 2½. Die fünfte Partie gewann Stoltz, der sich französisch verteidigte, auf elegante Art, verschaffte sich dadurch einen Vorsprung von 3 : 2, so daß er das sechste und letzte Treffen gegen den Großmeister nur unentschieden zu machen brauchte, was ihm auch gelang.

*

In der dritten Runde um die Klubmeisterschaft der Berliner Schachgesellschaft gewann als Nachziehender Helling gegen Post, als Anziehender siegte Schlage nach konsequentem Angriffsspiel über Rellstab. Unentschieden endete der Kampf Dr. Dührssen gegen Sämisch. Die sizilianische Partie Pahl—Richter wurde in vorteilhafter Stellung für Richter abgebrochen. Die Hängepartie Rellstab — Dr. Dührssen aus der zweiten Runde wurde remis gegeben. Helling hat jetzt nach dem etwas glücklichen Sieg über Post gute Aussichten auf den ersten Preis.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgebung

Weitere Milderung, größtenteils trübe und regnerisch.

Für das Reich

In ganz West- und Mitteldeutschland sehr mild und größtenteils regnerisch, auch im Osten Uebergang zu milderem Wetter als bisher.

Barometer:	Thermometer:
8 Uhr morgens: 744,0	8 Uhr morgens: 2 Grad
12 Uhr mittags: 746,4	12 Uhr mittags: 10 Grad

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Walter Wedel; für den Volkswirtschaftlichen Teil: Dr. P. J. Kastenholz; für den Anzeigenteil und Geschäftliche Mitteilungen: Hanns Ingenleuf; Verlag: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., Ritterstr. 50. Druck: Wilhelm Greve Aktiengesellschaft, Ritterstr. 50, sämtlich Berlin.

Sport

Oberleutnant Hasse in Kanada siegreich

Von New York aus hatten sich die deutschen Reiteroffiziere nach Kanada begeben, um an dem großen internationalen Turnier in Toronto teilzunehmen. Auch hier vermochten sie erfreulicherweise ihre Erfolge fortzusetzen, indem es Oblt. Hasse gelang im Militär-Jagdspringen mit Elan und Derby die beiden ersten Plätze zu belegen. Als dritte und vierte plazierten sich Iren vor einem Amerikaner.

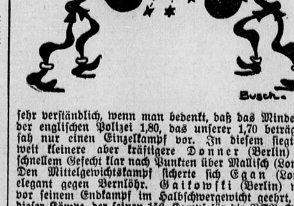
Voraussagen für Sonnabend, 22. November

Strausberg: 1. R.: Hol' Gulden — Instructor; 2. R.: Martonius — Fascist; 3. R.: Judith — Doralide; 4. R.: Komm voran — Saalburg; 5. R.: Eiche — Kermak; 6. R.: Amersfort — Zorndorf; 7. R.: Marcion — Askari.

Deutsch-Englisches Polizei-Boxturnier

Der erste deutsche Boxabend in Turnierform, den der Polizei-Sport-Verein veranstaltete, hatte knapp 5000 Zuschauer nach dem Sportpalast gelockt. Unter den Besuchern sah man Oberpräsident Dr. Maier, Oberst Soldan vom Reichswehrministerium, Ministerialrat Bachmann vom Innenministerium, Legationsrat Thompson von der englischen Gesandtschaft, Major von Majewski, Oberst Wessig, neben dem Vereinsvorsitzenden Major Sander sitzend Oberst Heimannsberg usw. Zunächst wurden stehend die beiden Nationalhymnen angehört, dann gab es die Vorkämpfe. Hornemann (Polizeischule Brandenburg) ist schlechter geworden. Allerdings war der Londoner Polizist Egan im ersten Mittelgewichtler-Vorkampf sehr gut. Der „Bobby" punktete den angehenden „Schupo" klar aus. Den anderen Vorkampf gewann Bernlöhr (Stuttgart) ebenso sicher gegen Bautz (Berlin). Im Halbschwergewicht schickte Gaikowski (Berlin) Carmichael (London) wiederholt zu Boden. Ebenfalls überzeugend nach Punkten siegte Wintgen (Wuppertal) über Jackson (London), der manchmal an Croßley erinnerte. Dieser Kampf gab als erster vielen Zuschauern Anlaß zum Lachen. Bei der Kälte, die in dem großen Raume herrschte, war es erfreulich, daß das Lachen später auch die Schwergewichtstreffen des Londoners Titmus, der sich trotz allem immer freute, begleitete. Ein in seiner Begeisterung für Titel (Dresden), den er immer Max (Schmeling) nannte, neben dem Ring mitboxender Zuschauer erheiterte gleichfalls. Der als Boxer junge Surma (Berlin) ging im Vorkampf gegen Titmus in einem ungeheuren Tempo los. Der Berliner traf aber immer nur den Kopf des Gegners, erschöpfte sich dabei selber, mußte später mehrmals zu Boden und der Engländer kam in die Schlußrunde. In dem anderen Vorkampf setzte sich Titel (Dresden), den man in letzter Minute herbeigerufen hatte, gegen Wüntig (Berlin) durch.

Die Leichtgewichtsklasse, in der die Polizisten nicht so viele Boxer haben wie bei den schwereren Gewichten —



sehr verständlich, wenn man bedenkt, daß das Mindestmaß der englischen Polizei 1,80, das unserer 1,70 beträgt —, sah nur einen Einzelkampf vor. In diesem siegte der weit kleinere aber kräftigere Donner (Berlin) nach schnellem Gefecht klar nach Punkten über Mallisch (London). Den Mittelgewichtskampf sicherte sich Egan (London) elegant gegen Bernlöhr. Gaikowski (Berlin) wurde vor seinem Endkampf im Halbschwergewicht geehrt, denn dieser Kämpe, der seinen 156. Kampf für die PSV.-Farben bestritt, wollte sich mit dem Treffen gegen Wintgen vom Ring verabschieden. Dank seiner größeren Erfahrung schlug er den Wuppertaler nach Punkten. Im letzten Treffen machte der Sachse Titel, übrigens ein guter Mann, den gleichen Fehler wie vor ihm Surma, indem er die Körperpartien seines massigen Gegners Titmus zu bearbeiten vergaß. Der Engländer bekam einen knappen Punktsieg, das einzige Urteil, mit dem ein wesentlicher Teil der Zuschauer nicht einverstanden war. Wir glauben an die Richtigkeit des Urteilsspruches, man muß mit Titmus keine Schlägerei machen, sondern muß den Engländer boxen. —m.

Für den Amateurismus

Neuerliche Sitzung westdeutscher Fußballvereine

Nach den vielen Zusammenkünften von Vereinen, die dem Berufssport nicht ablehnend gegenüberstanden, hat nun jetzt in Düsseldorf eine von TURU. einberufene Versammlung stattgefunden, auf der man von großen Vereinen eigentlich nur Schalke 04, Fortuna-Düsseldorf und Köln-Sülz 07 vermißte. Die Vereinsvertreter stellten sich restlos auf den Boden des reinen Amateurismus. Es sollen nur die tatsächlichen, notwendigen Auslagen vergütet werden, die je nach den örtlichen Verhältnissen nach Möglichkeit noch zu kürzen sind. Weiter wird verlangt eine Verlängerung der Sperrfrist bei dem Uebertritt von Spielern in einen anderen Verein auf ein Jahr. Jeder Verstoß gegen die Satzungen soll rücksichtslos geahndet werden. Diese Beschlüsse sollen dem Vorstand des WSV. unterbreitet werden, der am Wochenende in Duisburg tagt. An dieser Vorstandssitzung möchten die Vereine durch eine Delegation beratend teilnehmen.

Berlin und Berufsfußball

Der Vorstand des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine kommt am Montag, den 24. November, in den Räumen des Poststadions zu einer Besprechung mit seinen Vereinen zusammen. Es handelt sich bei dieser Zusammenkunft um alle die Fragen, die den deutschen Fußballsport seit Wochen beunruhigen, Amateur — Spesenamateur — Berufsspieler. Interessant hierbei ist, daß auch vier Berliner Vereine, und zwar Hertha-BSC., Tennis-Borussia, Viktoria und Minerva an den Eisenacher Besprechungen der für hohe Spesen eintretenden Großvereine des Bundes beteiligt sind.

Hallentennis-Wettkampf

Einen Hallentennis-Wettkampf veranstaltet der Verein Deutscher Tennislehrer 1911 am Sonntag in der Halle am Kaiserdamm. Der Wettkampf wird in Form eines Mannschaftskampfes Nord- gegen Mitteldeutschland ausgetragen. Die Berliner Mannschaft besteht aus Najuch, Nüßlein, H. Bartelt, Dickhoff, O. Bartelt, Szalda, Petri, Erber und Nessin. In der Mannschaft stehen Hopfenheit und Stubbe-Chemnitz, Förster-Leipzig, Huhn-Dresden an der Spitze. Gespielt wird von nachmittags 1½ Uhr bis 7 Uhr.

Kurz vor Weihnachten kommen wahrscheinlich die Westdeutschen u. a. Richter, Demasius, Becker und Messerschmidt.

Argentiniens Tennismeisterschaften

In Buenos Aires wurden die internationalen Tennismeisterschaften von Argentinien zum Abschluß gebracht, wobei die Engländer einige schöne Erfolge davontrugen. So siegte im Herreneinzel Perry 6:4, 6:1, 6:0 über seinen Landsmann Peters und das Damendoppel gewannen die Engländerinnen Watson-Harvey 6:3, 3:6, 6:2 gegen d'Alvarez-Anderson. Die Meisterschaft im gemischten Doppel fiel an das spanisch-argentinische Paar Lily d'Alvarez-Boyd, die den Engländern Frau Watson-Perry mit 5:7, 10:8, 6:2 das Nachsehen gaben.

Deutsch-dänische Tenniskämpfe

Bei dem am Sonntag in Kopenhagen stattfindenden Tennisstädtekampf Hamburg — Kopenhagen wird die Hansestadt durch Dr. Dessart, Frenz, Fräulein Hoffmann und Fräulein Lorentz vertreten sein. Für die dänische Hauptstadt spielen Ulrich, Henricksen, Fräulein Stöckel und Frau Dam.

Davispokal-Termine

Der Organisationsausschuß für die Davis-Pokalspiele legte auf einer in Paris stattgefundenen Sitzung die Termine für die Austragung der einzelnen Runden dieses bedeutendsten internationalen Tenniswettstreites fest. Danach sind die erste Runde bis zum 5. Mai, die zweite bis zum 17. Mai, die dritte bis zum 8. Juni und die vierte Runde bis zum 19. Juni zu erledigen, während die Austragung des Endspiels der Europazone bis zum 12. Juli befristet ist. Die Begegnung zwischen den Siegern der Europa- und der Amerikazone ist für die Tage vom 17. bis 19. Juli angesetzt, die Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger Frankreich steigt vom 24. bis 26. Juli in Paris. Die Auslosung für die beiden Zonen wird Anfang Februar in Paris mit dem üblichen Zeremoniell durch den französischen Staatspräsidenten Doumergue vorgenommen.

Berliner Schlittschuh-Club in Richmond

Einen unentschiedenen Ausgang nahm die neuerliche Begegnung der Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs mit einer englischen Auswahlsieben, die in Richmond vor sich ging. Die Gegner trennten sich 2:2 (1:0, 0:0, 1:2). Rudi Ball schoß beide Tore für Berlin, die zum Schluß aber der englische Internationale Sexton aufholen konnte.

Der erste Gruß des Winters

Soeben erscheint das reichbebilderte neue Skikursbuch 1930/31 des Bergverlages Rudolf Rother in München 19. Ein Fahrplan — oder Speisekarte — für 163 (!) Skikurse an 26 Plätzen in Oesterreich, der Schweiz und den Dolomiten. Das sind mehr denn je — trotz der schlechten Zeiten. Die Preise sind unserer Zeit angemessen: 115 bis 185 Mark für 14tägigen Aufenthalt (Unterkunft, volle Verpflegung, Heizung, Licht, Kurtaxen) in Skiheimen bis zu Grandhotels, einschließlich Skiunterricht in kleinen Gruppen, Zeitschrift, Kursabzeichen und Diplom. Alle Kurplätze liegen über 1000 Meter hoch.

Schluss der Börse:

Schwach

Gegen Schluss trat eine weitere erhebliche Ermattung ein infolge grösserer Baisseangriffe der Spekulation.

Schlusskurse: Salzdetfurth 145½, Aschersleben 171, Westeregeln 172½, Schultheiss 168¾, Tietz 113¼, Linoleum 108½, Schubert u. Salzer 136½, Hoesch 70, Farben 133¼, AEG. 105⅝, Siemens 168¾, Licht u. Kraft 118⅛, Julius Berger 217¼, Aku 65½, Bemberg 66, Reichsbank 213¾, Paketfahrt 68⅝, Lloyd 69½.

6% Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Berliner Freiverkehr vom 21. 11. 30.

Fäll. 1931...	—	Fäll. 1938...	74,62—75,75	Fäll. 1945...	66,62—67,37
" 1932...	95,12—96	" 1939...	70,62—72,37	" 1946...	65,87 G
" 1933...	93,75 Br	" 1940...	70,37—71,62	" 1947...	66—67,12
" 1934...	89 90,5	1941...	69,37—71,5	" 1948...	65,87 G
" 1935...	83,87 84,75	1942...	67,37—68,62	Wiederaufbau	
" 1936...	80,87 Br	" 1943...	66,25—67,75	Anl. 1944/45	26,62—27,25
" 1937...	75,62—76,62	" 1944...	66,25—67,12	do. 1946/48	—

Dividendenermässigung der Valencienne AG, Dresden-Leuben. bö. Dresden, 21. 11. (Eigenbericht). Der Aufsichtsrat beschloss heute, der GV eine Dividende von 7% (i. V. 10%) auf 1,35 Mill RM Stammaktienkapital in Vorschlag zu bringen.

Berliner Devisennotierungen

Diskont in Klammer	21. November Geld	21. November Brief	20. November Geld	20. November Brief	Diskont in Klammer	21. November Geld	21. November Brief	20. November Geld	20. November Brief
Buen.Air (7)	1,428	1,432	1,432	1,436	Prag ... (4)	12,43	12,45	12,43	12,45
Japan (5,11)	2,08	2,084	2,08	2,084	Schweiz (2½)	81,245	81,405	81,395	81,405
Konstant. .	—.—	—.—	—.—	—.—	Bulgar. (10)	3,04	3,046	3,042	3,048
London. (3)	20,356	20,396	20,359	20,399	Spanien (6)	47,75	47,85	47,40	47,50
N. York (2½)	4,1915	4,1995	4,192	4,20	Stockh. (3½)	112,48	112,70	112,51	112,73
Rio de Jan.	0,405	0,407	0,409	0,411	Budap.. (5½)	73,29	73,43	73,31	73,45
Amstd.. (3)	168,63	168,97	168,61	168,95	Wien... (5)	59,00	59,12	59,01	59,13
Brüssel (2½)	58,435	58,555	58,45	58,57	Athen.. (9)	5,432	5,442	5,432	5,441
Oslo.... (4)	112,09	112,31	112,09	112,31	Kanada ...	4,196	4,204	4,196	4,204
Danzig . (5)	81,41	81,57	81,42	81,58	Uruguay ..	3,307	3,313	3,307	3,313
Helsing.. (6)	10,549	10,569	10,55	10,57	Kairo	20,88	20,92	20,88	20,92
Italien. (5½)	21,945	21,985	21,945	21,985	Island.....	91,99	92,17	92,00	92,18
Jugosl. (5½)	7,418	7,432	7,418	7,432	Tallinn.. (7)	111,61	111,83	111,61	111,83
Kopenh. (3½)	112,08	112,30	112,08	112,30	Riga.... (6)	80,67	80,83	80,68	80,84
Lissabon (7½)	18,80	18,84	18,80	18,84	Bukarest (9)	2,49	2,494	2,488	2,492
Paris.. (2½)	16,462	16,502	16,459	16,499	Kaunas ...	41,88	41,96	41,88	41,96

Reichsbankdiskont 5%

Weizen fester

Berliner Produktenbörse. 21. November.

Das Angebot der Provinzen bleibt für alle Getreidearten ungewöhnlich schwach. Weizen mangelt für den Kaufbedarf der Mühlen, und damit hing auch wohl zusammen, dass die hiesige Tendenz für Weizen ziemlich fest lag. Die Besserung am Weltmarkt dürfte auch wohl hierzu beigetragen haben. Lieferung war gleichzeitig durch einige Deckungen gestützt und etwas höher als gestern bezahlt. Im Gegensatz hierzu zeigte sich die Haltung für Roggen weniger fest, und prompte Ware ebenso wie Lieferung zeigten einen kleinen Abschlag. Es besteht hier für greifbares Material weniger Nachfrage, da die Deckungskäufe für Dezember zum Teil in den Provinzen vorgenommen werden. Für Gerste war das Geschäft nicht minder still, und das Promptangebot zeigte nur eine geringe Zunahme; ebenso ist auch Hafer nur wenig aus den Provinzen offeriert. Hier besteht wohl vermehrtes Begehr für Gänsemästereien, im übrigen zeigt sich jedoch nur spärlich Konsumfrage. Das Mehlgeschäft wird allgemein als recht still bezeichnet. Immerhin fehlt es an Nachfrage für Roggenmehl weniger als beim Weizenmehl.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

f. 1000 kg	21. 11.	20. 11.	f. 1000 kg	21. 11.	20. 11.
Weizen märk.			Gerste märkisch Brau	190—212	188—212
75—76 kg...	249—250	248—249	Gerste Futter........	170—180	170—180
77—78 kg...	—	—	Hafer märk..........	140—150	141—151
78—79 kg...	—	—	für 100 kg Mehl		
80 kg.......	—	—	Weizen	29,00-37,25	29,00-37,50
Roggen märk.			Roggen 60 %........	23,75-27,00	23,90-27,00
70—71 kg..	150—152	151—153	Weizenkleie	8,50-9,00	8,50-9,00
73—74 kg...	—	—	Roggenkleie	8,25-8,75	8,25-8,75

Notierungen vom Frühmarkt. (Alles per 1000 kg ex Waggon oder frei Wagen in Reichsmark): Hafer guter 170—196, mittel 156—169, Sommergerste 193—200, Futterweizen 230—245, Platamais 260—262, Plata-Cinquentin-Mais 286—290, Herrschafts-Cinquentin-Mais 300, Mixedmais 240, Futtererbsen 212—230, Taubenerbsen 300—328, Peluschken 230—240, Ackerbohnen 225—235, Wicken 195—210, Torfmelasse 64—70, Roggenkleie 86—92, Roggenbollmehl 92—98, Weizenkleie 90—95, Weizenbollmehl 92—98.

Bremer Getreidenotierungen. 21. 11. Weizen: Manitoba I, loco 19,40 verzollt, Hartwinter I, Golf 17,50 verzollt. — Roggen: Deutscher Eosin 6,10, Eosin mit Gerste 9,00. — Gerste: Donau (62-63 kg) 3,70 und 6 RM Zoll, do. Russen (63-64 kg) 3.80 und 6 RM Zoll. — Hafer: Dt., alte Ernte 9,30, do. neue Ernte 8,70—9,20, do. Ostsee oder gelber, alte Ernte 9,00. — Mais: La Plata 13,40 verzollt. Tendenz: fest.

Liverpooler Weizennotierungen. 21. 11. Eröffnung: Dezember —, Mittags 4,11⅛, März 1931 5, 5,1, Mai 5,1¾, 5,2½. Tendenz: stetig; mittags fest.

Baumwollterminbörse Bremen. 21. 11. Eröffnungskurse von 11 Uhr: Dezember 11,45 B., 11,39 G., 11,42 bez., Januar 1931 11,65 B., 11,58 G., März 11,93 Brief, 11,92 G., 11,93, 11,91 bez., Mai 12,14 B., 12,12 G., 12,14 bezahlt, Juli 12,36 B., 12,33 G., 12,34 bez., Oktober 12,57 B., 12,55 G. Tendenz: abgeschwächt.

Bremer Loco-Baumwolle, 21. November (Eigenbericht.) Amtlicher Preis für amerikanische Baumwolle. Universal 12,12 Dollarcents je lbs.

Feste Austral-Wollauktionen. In Sydney wurden laut „Konfektionär" am 20. November von den angebotenen 9975 Ballen Wolle 9450 Ballen verkauft. Die Auswahl war gut. Bei lebhafter Nachfrage der zahlreich anwesenden Käufer aus Deutschland, Frankreich und Japan konnte sich die feste Preistendenz auch weiterhin behaupten. Auch England tätigte Abschlüsse. — Am gleichen Tage wurden in Melbourne 7150 Ballen offeriert. Neben deutschen, englischen und japanischen Käufern trat an diesem Wollzentrum auch Amerika hervor. Das Crossbred-Angebot wurde geräumt.

Londoner Metallnotierungen. 21. 11. Kupfer: Tendenz: fest. Standard per Kasse —, drei Monate 46⅜. — Elektrolyt: 50½. — Zinn: Tendenz: stetig. Standard per Kasse 115, drei Monate 116¼.

Berliner Metallbörse vom 21. November

Preise für 100 kg, Silber 1 kg	21. 11.	20. 11.
Elektrolytkupfer, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Vereinigung für Deutsche Elektrolytkupfernotiz) p. 100 kg	107,75	110,75
Original-Hüttenaluminium		
98—99 % Blöcke, Barren	170	170
99 % Walz- und Drahtbarren	174	174
Reinnickel 98—99 %	350	350
Antimon-Regulus	52—54	51—53
Reinsilber Barren	49½—51½	49¼—51¼

Berliner Kurse

21. November

Die Ziffern vor den Kursen bedeuten die letzten gezahlten Dividenden; V = Vorschlag

Terminkurse

			Einheitskurse Heute	Einheitskurse Vortag
A.G. f. Verkehr	6	54—54,5	54	55,25
All. Lokal u. Kr.	12	115,5—114,5	112,5	117,25
Dt. Reichsb. V.	7	87,5	87,5	87,75
Hamb. Paketf.	7	69,25—69,75	68,75	70
Hambg. Hochb.	6	—	64,75	64,5
Hamb. Südam.	8	155—154	154,5	156
Hansa Dampf.	10	120,5	121	121
Nordd. Lloyd	8	70,5—70,75	70	71
Otavi Minen	16,6	32,62—33,25	32,62	33
Allg. Dt. Credit	8	96,62—96,25	96	95,75
Bk. f. Brauind.	11	109	107	108
Barm. Bankv.	10	100,25	100	100
Bay. Hyp. u. W.	10	122	120	122,5
do. Vereinsb.	10	131	130	130
Berl. Hand.-G.	12	126	126	126,5
Commerzbank	11	110	110	110,5
Darmst. u. Nat.	12	148,25—148,75	148,25	149
Dtsch. Bank u. Disconto-G.	10	108,5—108,25	108	108,5
Dresdner Bank	10	108,5—108,75	107,5	108
Alg. Kunstzyd.	0	66,75—66,5	66,5	66,12
A. E. G.	9	107,75—108,37	106,75	108,25
Bayer. Motor.	7	52,12	50,25	53,62
J. P. Bemberg	8	66,12—67,5	67	67,5
Bergmann ..	9	128	127,5	129
Berlin. Masch.	0	34,12—34	33,62	34,25

			Heute	Vortag
Buderus.....	6	50	50,5	52
Charl. Wasser	7½	81,5—81	81	81,75
Comp Hisp Am. de El. (Chade)	17 P	294,25—294	294,5	293
Contin. Gummi	9	111,5—112,5	111	113,75
Daimler	0	24,5	24,25	24,75
Dtsch. Conti G.	9	105,5—106	104	107,5
Deutsch. Erdöl	7	62	61	62,5
Dt. Linol.-Wk.	15	109,5—109	109,75	110,5
Dynamit.....	7	—	61,5	63
Elektr Lieferg.	10	111,5	111,5	113
Elektr. Licht u. Kraft	10	120,5—120,25	119,5	121,37
I. G. Farben..	14	134,5—135,12	133,62	135
Feldmühle ..	12	111,5	110,62	113
Felten & Guill.	7½	—90,5	90,5	92
Gelsenkirchen	8	84,37—84,25	83,37	84
Gesell. f. elektr. Unternehm.-Ld. Loewe & C	10	115,25—115,5	114,87	115,75
Goldschmidt .	5	43,25	43	43,62
Hambg. Elektr. Werke ...	10	103,5—104	105	105
Harpener	6	79,37—73	79	80,25
Hoesch	7	71—71,5	70,75	73
Holzmann ...	8	74	74,5	75
Hotelbetr.-Gs.	10	—	101	102
Ilse Bergbau .	10	188	187,5	197,5
Kali Aschersl b.	10	175	171	181,75
Rud. Karstadt	12	86,75	86	88
Klöckner ..	6 V	66,75	67,25	69
Köln-Neuess.	7½	76,5	76,75	79,12
Mannesmann.	7	68	66,87	68
Mansfeld	0	39	38,62	39,5
Maschinenbau Unternehmg.	0	31,5	30,5	33

			Heute	Vortag
Metallgesell..	8	85,12	85,25	85,37
Miag Mühlen.	10	—	68	68
Mitteld. Stahl	8	—	94	94
Montecatin.	15	44,25	43,87	43,87
N. A. G.	0	10,5	10,5	10,87
Nordd. Wollk.	0	59	58,12	58,5
Nordsee Hochs.	14	—	142	142
Oberbedarf...	6	—	38,5	40
Oberschl. Koks	8	67—67	66,75	69,75
Orenstein....	6	45,12—45	45	45,12
Ostwerke ..	12	134,25—133,5	135	136,12
Phönix	6⅔	62—61,62	62,5	62,75
Polyphonwke.	20	145—143	145	145,5
Rh. Braunk.	10	155,75—155,12	154,5	157,25
Rh. Elektro	10	—	121	121,25
Rheinstahl .	7½	71,25—71,5	71,5	72,75
Rh.-Wf. E.-W.	10 V	143,5—142,25	143,5	143,5
Riebeck	7,2	—70,5	78,5	81,5
Rütgerswerke	5	46,5—46,25	46	46,62
Salzdetfurth .	15	248—249,5	243	254
Schles. E. u. G.	10	108	106	108
do. Portl Zem.	12	108	106,5	107,5
Schub & Salzer	16	137—138	137,5	139,5
Schuckert	12	124,5—125,25	123,37	126
Schultheiss-Patzenhofer	15	169,5—170,25	169	172,25
Siemens ..	14	170,37—172,5	170	171
Stöhr Kammg.	5	66	65,12	67,87
Svenska Tdst.	5	274	274	274
Thüring. Gas Leipzig ..	10	145—144,25	142,75	147,5
Leonhd. Tietz	10	117,5—113,5	114	115
Transradio	8	—	123	124
Ver Stahlwerk	6	66—65,62	66	67
Westeregeln	10	177,5	174	182
Zell. Waldhof	12	105,25—106	105	106

Fortlaufende Notierungen

			Heute	Vortag
Dt. Anl. Auslosungs-Schein		53,25	53,25	53,5
do. ohne Ausl.		6,12—6,25	6,2	6,3
Bosn. Eisenb.	5	20,25	—	20,5
do. Inv. 14.	5	20,25	20	20,37
Mexikan. Anl	5	—	—	—
do. abgest.	5	16,37	16,25	16,25
do. Anl. 04	4	—	—	—
do. abgest.	4	11,1	11,5	11
Oest. St. Sch. 14	4½		36,5	36,9
Oest. am. Eb.	4		—	—
Oest. Goldrente neue	4		26,5	26,4
Oest. Kr.-Rent.	4		—	1,75
do. kv. Rt. JJ	4		1,55	1,65
do. konv. M.N.	4		1,55	1,6
do. Silber-Rt.	4,2		2,6	2,75
do. Papier-Rt.	4,2		—	—
Ruman. 03 .	5		8,4	8,5
do. 1913 ..	4½	13,5	13,4	13,62
do.	4	6,6	6,62	6,7
Türk. Admin.		2,8	—	3
do. Bagd.	4	3,5—3,4	—	3,55
do. do. II	4	3,5—3,4	3,3	3,5
do. Unifiz.	4	—	—	—
do. Anl. 05	4	—3,4	—	3,55
do. Anl. 08	4	—	—	—
Türk. Zoll.	4	3,4—3,3	3,25	3,5
do. Lose	fr. Z.	—8,62	8,62	—
Ung. Staatsr 13	4½	—	19,5	19,5
do. 14	4½	23,5	23,5	23,5
do. Goldrte.	4	23,2	23,2	23,3
do. St. 10	4	18,12	18	18,25
do. Kron.-Rt	4	1,6	1,6	1,62

			Heute	Vortag
Lissabon Stadt I. II.	4	10,25	10,12	10,2
Mex Bewässer.	4½	—	—	—
do. abgest.	4½	—	—	—
Anatol. I	4½	11,1—11	11,1	11,2
do. II....	4½	11,1	11,12	11,2
Mazedon. Gold	3	6,5	—	6,7
Tehuantepec	5	—	—	—
do. abg..	5	—	—	—
do.	4½	—	—	—
do. abg..	4½	—	—	—
Baltimore ...		—	75	74
Canada..		—	17,5	18
Schantung.	6	—	94,5	94,25
Bank El. Werte	10 V	—	105,25	106,5
Oester. Kredit	3,4	—27,25	27,25	27,75
Reichsbank	12	215,5—216,5	214,5	218,62
Wiener Bankv.	1 Sch.	—9,87	—	9,75
Accumulator.	18	—	111	—
Aschaffenburg Zellst. u. Pap.	12	—77	77	76,5
Augsbg.-N. M.	6 V	64	64	64,25
Basalt	0	—	25,5	26
Jul. Berger	20	224—221	221	228,25
Berlin Karlsr.	0	47,5	47,5	47,62
Brown Boveri	9	69	68	70
Byk-Guldenw.	6	—	40	40
Chem. v. Heyd.	5	—	44,12	45,5
Dt. Atlant. Tel.	8	—	94	94,5
Dt. Kabelwke.	6	56,25—55,75	55,25	56,5
Dt. Tel. u. Kab.	0	—	82,5	83
Dt. Ton. Steinz.	11	—	84	85
Dt. Wollwaren	0	5,37	5,37	5,62
Dt. Eisenhand.	7	40,37—41	40,37	42
Eisenbahnvk.	15	146	145,25	147
Elek W. Schles.	8	—	61,75	62

			Heute	Vortag
Fahlberg, List	7	—	41	40,75
Hackethal Dr.	8	63	62	64
Hammersen.	7	—	102	102
Harbg. Gummi	6	—	50,12	50,12
Hirsch Kupfer	7	124,5	125	—
Hohenlohe	5	—	61,25	62,25
Junghans ..	0 V	26—27	27,25	27,5
Körting Gebr.	6	31,5	31	31,5
Krauß Lokom.	0	77	77	76
Lahmeyer	12	131,5	130	131
Laurahütte .	0 V	39,75—39,87	39,87	39,87
Leopoldgrube	4	38,62	39	38,25
Lorenz	6	—	—	—
Masch. Buckau	10	—	102,5	104
Maximil. Hütte	7	151	151	151
Mix & Genest	8	—	128	128
Motoren Deutz	5	—	55	54,5
Oester. Siem.-Schuck.-Wk.	8	100	100	100
Rh-W. Sprgst.	4,8	—	52	—
Sachsenwerk.	7½	—	81	81
Sarotti	10	100	100,5	102,5
Schl. Bergwerk Zink	0	36,75	36,5	37
do. Bg Beuth	10	—	71,5	72,75
do. Textil.	0	5—4,62	4,5	—
H. Schneider	10	—	72	73
Siegen-Soling.	0	7	7	7
Stolberg. Zink	0	50	50,25	—
Tel. J. Berliner	0	—	—	—
Thörls Oelfbr.	6	76	77,5	77,5
V. Sch. Wessel	0	—	26,75	26,5
Vogel Telegr.	6	—59,75	59,5	60
Voigt Haeffn.	6	—	149	149
Wicking Portl.	10	63	63	64
Zellst.-Verein	6 V	—	56	57

Staats-Anleihen

		Heute	Vortag
Dt. Wertb. 23	6	95,75	95,75
10-1000 Doll.	6	92,5	92,5
D. Rchs.-A. 29	7	98,5	98,5
D. Rchs.-A. 27	6	87,12	86,62
Rsch. „K"	4	87,25	87,5

			Heute	Vortag
Magdebg.	26	8	89	
do.	28	8	89,75	90
Mannheim		10	100	100
do.	26	8	89,6	89,6
do.	27	6	73	73,3
Mühl. RM	26	8	89,75	89,75
München	28	5	106	105,9
Nürnberg	26	8	93,1	—

		Heute	Vortag
Bl. Hyp. S. 12	8	97,25	97,25
do. S. 13 ..	8	97,6	97,6
do. S. 15 .	8	97,8	97,8
do. S. 16 ..	8	100	100
do. S. 7. ..	7	92	92
do. S. 11 ..	7	96	96
do. S. 10 ..	6	84,5	84
do. S. 8 ..	4½	84,75	84,9

		Heute	Vortag
Mitteld. Bdkr. Gold Hyp. R. 1	8	99,5	99,5
		99	99
do. R. 2 ..	8	99	99
do. R. 3-5	8	99,5	99,5
do. R. 7 ..	8	99,5	99,5
do. R. 8 ..	8	99,5	99,5
do. R. 1-3	7	91,75	91,75
do. R. 4	7	96,5	96,5

		Heute	Vortag
Schles. Bdkr. do. Em. 14	8	96,25	97
do. Em. 16	8	97	97
do. Em. 18	8	97,75	97,25
do. Em. 21	8	98	98
do. Em. 7	7	91,1	91,25
do. Em. 11	7	96	96
do. Em. 9	7	84,5	84,5
do. Em. 10	4½	84	84,25

		Heute	Vortag
Min. Achb. St.	6	71,9	71,1
Mittld. Stahl	7	77,75	78,25
Mix & Genest	8	91,75	90,5
Mont-Cenis	6	72,6	73
Nat. Auto	8	84	84
Natronzellst.	7	73	74
Neckar Gld. A	5	68	68,2
do. Werke	7	82,9	83

		Heute	Vortag
Lübeck Com.	6	104	104
Luxbrg. Int.	6	3,5	3,6
Mecklbg. Bk.	10	140	140
do. Dep.-Bk.	11	123,5	123,75
do. Hp. u. W.	10	139	140
do. Strel. H	10	148	148
Mein. Hyp.-B.	10	160	161,75
Mittd Bodkr	12	198	198

		Heute	Vortag
Dömmer Gb.	0	—	—
Dt. Asph. G.	6	90,25	90,25
do Babc & W	9	90	90
do. Jute-Spi	0	38	39
do. Post u Eis	0	—	16
do. Schachtb	7	78	—
do Spiegelg	6	61	60,5
do. Steinzg	15	117,5	119

		Heute	Vortag
Horch-Werk	0	24,37	23,25
Hourdeaux.	0	—	—
Höxter-God.	0	—	—
Hubt. Braunk.	8	125,25	125,25
Humboldtmüh.	0	3,5	3,5
Huta ..	10	58,5	59,5
C. M. Hutschr	6 V	53,25	55

		Heute	Vortag
Passage A. Bv.	0	39,5	39,5
Peipers & Cie	7	—	—
Pflüger Br. ..	0	—	—
Phönix Brk.	6	54,25	54,25
Pinnau Mühl.	5	—	—
Jul. Pintsch	12	160	160
Pittler Wkz.	10	127	127

		Heute	Vortag
Terr. Südwest.		205	206
Teut Misbg	12	143,5	143,5
Thale Eisen	0	—	225
Thiel & Söhn	0	—	—
Frdr. Thomee	4	—	—
Thür. Bleiw.	0	—	—
do. El. u. Gas	9 V	133,87	142,25

Berlin | Handelsblatt der Deutschen Allgemeinen Zeitung | 21. 11. 30 Abend-Ausg.

Zusammenarbeit der Werften

Beschlossene Richtlinien

ws. **Hamburg**, 21. 11. (Eigenbericht)

Der Wirtschaftsausschuss der deutschen Werften ist in diesen Tagen zu Beratungen zusammengetreten, deren schon vorläufiges Ergebnis starke Beachtung verdient. Es wurde ein Bericht über die Lage der deutschen Schiffbauindustrie gegeben, der sich im grossen ganzen mit den kürzlich in der „DAZ" erfolgten Feststellungen deckt. Bericht und Aussprache haben die folgenden Gesichtspunkte:

Die deutschen Werften erscheinen heute international eingekreist, nachdem sie sich aus eigener Kraft nach dem Zusammenbruch wieder eine beachtliche Stellung auf dem Weltschiffahrtsmarkt erobert hatten. Die einkreisenden Länder haben jetzt die Offensive ergriffen in einem unfassbaren Ausmass. Sie haben Schiffahrt und Schiffbau subventioniert, weil sie sie als massgebliche nationale Wirtschaftsfaktoren im internationalen Verkehr anerkannt haben. England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien, Italien, die nordischen Länder, Polen — von Russland ganz zu schweigen — vereinigten sich durch diese Politik zu einem konzentrischen Angriff gegen die deutschen Interessen. Wie die ganze Welt leiden auch Deutschlands Reeder an einer Uebertonnage. Der deutsche Schiffbau krankt trotz des Verschwindens einiger Werften an einer bedenklichen Ueberkapazität.

Der Vorstoss der Deschimag drohte, bevor ein gemeinsames Vorgehen und Planen der Schiffahrt möglich war, die Einheitsfront der Werften zu zerschlagen. Gewiss hat die Aktion der Deschimag aus lokalen Anlässen gezeigt, in welch schlimme Situation die verfehlte Wirtschafts- und Steuerpolitik die deutsche Schiffahrt als Ganzes gebracht hat. Aber eine solche Situation kann nicht kommunalpolitisch, sondern muss — dies dürfte im Vordergrund der Werftenbesprechungen gestanden haben — als ein nationalwirtschaftliches Problem angesehen werden.

Mit der Herstellung dieser Einheitsfront der deutchen Werften ist die Basis zu weiteren sorgfältigen Prüfungen gegeben. Sie wird zunächst einmal die fabrikationstechnische Seite bewältigen müssen. Eine gewisse

Selbstbeschränkung in der Ausnutzung der Kapazität

werden sich alle deutschen Werften auferlegen müssen. Es soll versucht werden, aus der Zeit früherer Hochkonjunktur mit gedrosselter Beschäftigung einen neuen konjunkturellen Aufstieg abzuwarten. Geht das Tempo der ausländischen Subventionswelle schneller als die natürliche Befriedigung eines wirtschaftlichen Schiffsneubaubedarfs, würden Reeder, Werften und Regierung dieser Subventionsbrandung einen gemaeinsamen Deich entgegenstellen müssen.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind wichtige Vorarbeiten in der Organisation, in der

Arbeitsteilung, Verbilligung der Produktion, Weiterführung der technischen Spitzenleistungen

zu erledigen. Auch die Abwrackfrage und ihre Finanzierung, die

Standardisierung bestimmter Tonnagetypen

gehören ebenfalls hierher. Auf die nervösen Monate der Unsicherheit, soll jetzt ein Zusammenarbeiten in planvollen Gemeinschaftsberatungen erfolgen. Nach dem Fortschritt dieser Beratungen würden die deutschen Reeder ihre Dispositionen treffen. Die deutsche Wirtschaftspolitik, deren Erfolg von dem Bestand und der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Werften und Linienreedereien entscheidend beeinflusst wird, könne im eigenen Interesse nichts besseres tun, als diesem Widerstand der deutschen Schiffahrt aus eigener Kraft gegen das Ausland so weit wie möglich den Rücken zu stärken.

★

Scharfer Beschäftigungsrückgang in der amerikanischen Schiffsbauindustrie. Nach einer aus New York vorliegenden Meldung ist in der amerikanischen Schiffsbauindustrie im September ein scharfer Beschäftigungsrückgang eingetreten, der jedoch nur als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen und vorwiegend darauf zurückzuführen ist, dass eine Reihe von Schiffen von Stapel gelaufen sind, ohne dass sofort neue Kielstreckungen vorgenommen wurden. Nach dem Bericht des Navigationsbüros des Handelsdepartements befanden sich am 1. Oktober auf amerikanischen Werften 221 Stahlschiffe mit 413 122 Brutto-Registertonnen im Bau gegn 251 Stahlschiffe mit 478 592 Brutto-Registertonnen am 1. September. Davon entfielen allein 345 894 Brutto-Registertonnen auf die vier grossen Werften, die mit dem Bau von Ozeandampfern beschäftigt sind und verteilten sich auf diese wie folgt: Nemport News Shipbuilding and Dry Dock Co. in Nemport News 8 Schiffe mit 115 100 Brutto-Registertonnen, New York Shipbuilding Co. in Candem 4 Schiffe mit 77 400 Brutto-Registertonnen, Bethlehem Shipbuilding Corporation in Bethlehem (Pennsylvanien) 15 Schiffe mit 75 994 Brutto-Registertonnen und Sun Shipbuilding and Dry Dock Co. in Chester 8 Schiffe mit 77 400 Brutto-Registertonnen. Diese 35 Ozeandampfer besitzen demnach einen Raumgehalt von durchschnittlich 10 000 Brutto-Registertonnen. Bei den übrigen 186 Schiffen handelt es sich vorwiegend um kleinere Fahrzeuge für die Küstenschiffahrt und Binnenschiffahrt.

Krisenverschärfung im japanischen Schiffsbau. Aus Yokohama vorliegende Meldungen besagen, dass sich der Krisenzustand der japanischen Schiffsbauindustrie in der letzen Zeit bedenklich verschärft hat. Die Bautätigkeit ist seit Anfang des Jahres fast von Monat zu Monat zurückgegangen und hat sich in den letzten 10 Monaten annähernd halbiert. Dabei ist auf absehbare Zeit keine Aussicht auf Besserung der Lage vorhanden, denn angesichts der Depression am Weltfrachtenmarkt haben die grossen japanischen Schiffahrtsgesellschaften im allgemeinen von einem weiteren Flottenausbau Abstand genommen. In diesem Jahr können die grossen Werften nur noch auf Neubautenaufträge von rund 37 000 Br-Reg-To, die sich auf 7 Schiffe verteilen, rechnen. Auch diese Aufträge, die von der Dairen Steamship Co (4 Frachtdampfer von je 4500 Br-Reg-To) und von der Mitsui Reederei (2 Frachter von je 6600 und 1 Frachter von 6000 Br-Reg-To) an die Mitsubishi Werft bzw. an die Mitsui Werft vergeben werden sollen, bieten auch diesen beiden Schiffsbaugesellschaften keine ausreichende Beschäftigung, während bei den anderen Werften nach Erledigung der schwebenden Aufträge die Stillegung droht.

Englische Kritik an der Baufinanzierung der Cunard-Line. ws. Hamburg, 21. 11. (Eigenbericht). Ueber die Finanzierung der neuen Grossschiffe der Cunard-Line urteilt die englische Tagespresse in letzter Zeit ziemlich einmütig, dass die Schwierigkeiten lediglich bei der Unterbringung der Versicherung für so wertvolle Objekte lägen, und dass es Aufgabe der englischen Regierung sei, für die nicht auf dem englischen Markt unterzubringenden Versicherungsanteile die finanzielle Verantwortung zu übernehmen. Die englischen Blättermeldungen waren zugleich eine scharfe Absage an alle die Gerüchte, die von einer indirekten staatlichen Subventionierung der Cunard-Line beim Bau ihrer Grossschiffe wissen wollten. Um so bemerkenswerter erscheint der Artikel, den der Herausgeber des massgeblichen englischen Schiffahrtsblattes „Fair Play" soeben veröffentlicht. „Fair Play" stellt fest, dass nicht in der Unterbringung der Versicherung, sondern in der Aufbringung der Baukosten die eigentlichen Schwierigkeiten zu suchen seien. Der grösste Teil der etwa 10 Mill. Pfund betragenden Baukosten müsste für Arbeitslöhne ausgegeben werden. Es würde daher nur zu begrüssen sein, wenn die Regierung der Cunard-Line das für den Bau und die Verzinsung notwendige Kapital garantieren würde. Es wäre das durchaus kein Prädenzfall. Die Vereinigten Staaten und Frankreich hätten, leider im Gegensatz zur englischen Regierung, sehr grosszügig und glücklich den Bau schneller Grossschiffe durch Begebung billiger Baugelder finanzieren helfen. Dasselbe könnte und sollte auch die englische Regierung tun. Dann könne die Cunard-Line ihr Baukapital zu etwa 4½% erhalten.

Prozessfrieden I. G. Farben—Mont-Cenis

Die I. G. Farbenindustrie AG und die Gewerkschaft Mont Cenies veröffentlichen im Einverständnis mit den übrigen Prozessbeteiligten folgendes Communiqué:

Im Verlauf der Verhandlungen wegen der Ueberlassung der Stickstoffanlage der Zeche Mont Cenis an die I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft sind die beteiligten Parteien übereingekommen, die Prozesse, welche die I. G. bekanntlich vor einigen Jahren gegen Mont Cenis wegen Patentverletzung bei dem Verfahren zur Herstellung von synthetischem Ammoniak angestrengt hatte, im Wege der Verständigung beizulegen. Die von den beteiligten Parteien unter Hinzuziehung ihrer technischen Betriebsleiter in freundschaftlichem Geiste geführte offene Aussprache hat unter Würdigung der heute vorliegenden Forschungsergebnisse auch auf der beklagten Seite zu der Erkenntnis geführt, dass objektiv ein Eingriff in die betreffenden inzwischen abgelaufenen Patente der I. G. Farbenindustrie AG stattgefunden hatte. Die Parteien sind darauf übereingekommen, dass die gerichtlichen Streitigkeiten eingestellt werden.

Keine Preisermässigungen für Kartonnagen. Der Zentralverband Deutscher Kartonnagenfabrikanten EV., Berlin, teilt mit, dass die von einer Textilfachzeitschrift kürzlich gebrachte Nachricht, wonach für Kartons, d. h. für Verpackungskartonnagen, ein Preisabbau von 20% beschlossen worden sei, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Diese Meldung beruhe anscheinend auf einer Verwechselung mit der ab 1. November 1930 in Kraft getretenen nicht 20%, sondern nur etwa 3—4% betragenden Preisherabsetzung eines bestimmten Rohstoffes, nämlich des Holzkartons.

Aufhebung des englischen Handschuhzolls. Die für eine Dauer von 5 Jahren in Kraft gewesenen englischen Handschuhzölle in Höhe von 33⅓ % werden lt. „Konfektionär" am 22. Dezember ausser Kraft gesetzt. Allerdings ist bei dieser Aufhebung zu beobachten, dass die englischen Seidenzölle für Handschuhe, die aus Seide oder Kunstseide oder Seide und Kunstseide bestehen, im Rahmen des englischen Industrieschutzgesetzes weiterhin in Kraft bleiben.

„Statistische Gebühr" anstatt Zollerhöhungen in Frankreich. Der französische Handelsminister Flandin kündigt an, dass für eine Reihe wichtiger Grundstoffe, für welche auch die französischen Kolonien als Lieferanten in Betracht kommen, Einfuhrerschwerungen laut Beschluss des Ministerrats in Aussicht genommen sind. Es handelt sich zunächst um Kautschuk, Hanf, aber auch um den in Frankreich stärker gebauten Flachs (und Leinen). Da Zollerhöhungen die Frage der Ueberprüfung der Handelsverträge aufwerfen würden, so wird man dafür eine „statistische Gebühr" derart erheben, dass die ziffernmässig gewollte Schutzprämie je Doppelzentner der betreffenden Industrien dabei herausspringen wird. Hinsichtlich eines Zollschutzes für den Rohkautschuk aus Französisch-Indochina, dessen Plan bereits hauptsächlich zur Befestigung am Londoner Markt von Mincing Lane für Kautschuk geführt hat — englische Maklerberichte beziffern die französischen spekulativen Käufe auf bereits 20 000 t—, so handelt es sich zunächst um 10 000 t Kautschuk, die bereits jährlich aus der Kolonie nach Frankreich geliefert werden, jedoch kommen noch etwa 50 000 t in der allernächsten Zeit hinzu, die aus jungen Anpflanzungen zu erwarten sind. Die „statistische Gebühr" soll 30—40 Mill. Franken erbringen, womit eine Subventionierung der indochinesischen Pflanzungen ermöglicht werden soll, in welcher bereits 2 Milliarden Franken französische Kapitalien angelegt sind. In der Schwebe ist ein Plan dahingehend, dass „ausländischer" Kautschuk im Veredlungsverkehr freigegeben wird, d. h., es muss von den Verarbeitern der Nachweis erbracht werden, dass die verarbeitete Ware zur Ausfuhr bestimmt ist.

Die Zinspolitik der genossenschaftlichen Darlehenskassen. Auf der Hauptversammlung des Oberbayerischen Kreisverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, der mit seinen 816 Mitgliedern im abgelaufenen Jahre eine befriedigende Entwicklung genommen hat, hielt Geheimrat Hohenegg, der Präsident des Einheitsverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, einen Vortrag über die Zinslage der Darlehenskassen und die deutsche Währung. Er betonte, dass der Wunsch nach Zinsabbau naturgemäss auch bei den Darlehenskassen selbst vorhanden sei. Die deutsche Währung verdiene vollstes Vertrauen. Der Reichsbankleitung werde es wie bisher auch in Zukunft gelingen, jede Attacke auf die Reichsmark abzuschlagen. Vertrauen auch für die Genossenschaften und Einigkeit seien notwendig, um den Genossenschaften das Kapital zu stärken, das sie mehr und mehr unabhängig von fremden Geldern mache.

Ein internationales Holzdielenkartell im Entstehen? Im Laufe dieses Jahres ist es zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen verschiedenen grösseren Holzdielen (Piywood) Fabriken Schwedens für das Exportgeschäft gekommen. Da sich diese Zusammenarbeit auf die Preisgestaltung recht günstig ausgewirkt hat, haben sich in den letzten Tagen weitere Fabriken Schwedens dem bisherigen Abkommen angeschlossen. Zwischen den schwedischen Firmen finden gegenwärtig Verhandlungen über eine Zusammenarbeit zwecks Ausschaltung der Konkurrenz auf dem englischen Markt, der von Schweden in der Hauptsache beliefert wird, statt. Ausserdem sind aber auch Verhandlungen mit der polnischen, norwegischen und lettischen Industrie zur Ausschaltung der Konkurrenz auf dem mitteleuropäischen Markt geplant.

Kalifunde in Südfrankreich? Mühlhausen, 21. 11. Zu den Kalifunden in Béarn und an der Grenze des Départements des Landes und des Départements des Basses Pyrénées wird mitgeteilt, dass in der Gegend von Oraas Salzbänke in einer Tiefe von 62 m durchfahren wurden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist es jedoch bis jetzt zur Auffindung von grösseren Mengen Kali nicht gekommen. Bei den bisher getätigten Funden handelte es sich lediglich um Kalispuren, die keine Abbauwürdigkeit ergeben. Wir wir erfahren, haben sich die elsässischen Kaligruben, welche ursprünglich auch an den Nachforschungsarbeiten beteiligt waren, wegen der unbefriedigten Resultate von den Arbeiten zurückgezogen.

Die Kündigung des rumänischen Petroleumkartells. Fast sämtliche rumänische Petroleumgesellschaften, die etwa 97 % der Produktion kontrollieren, hatten sich seinerzeit infolge Mangel an Lagerraum und schwieriger Absatzverhältnisse zu einem Kartell zusammengeschlossen, um einschneidende Produktionsbeschränkungen durchzuführen. Mittlerweile haben sich jedoch für die drittgrösste Petroleumgesellschaft Rumäniens, die Steaua Romana, die im Verhältnis zu ihrer Grösse nur mit einer kleinen Quote bedacht war, die Absatzmöglichkeiten auf dem ausländischen Markt erheblich gebessert. Dazu kam noch der Petroleumlieferungsvertrag mit Spanien, dessen Petroleummonopol grosse Bestellungen bei der Steaua Romana getätigt hat. Infolgedessen hat die Steaua Romana kein Interesse mehr an einer Produktionsbeschränkung und hat das Restriktionskartell kurzerhand gekündigt. Einigungsversuche sind gescheitert, so dass ab 1. November wieder jede Gesellschaft auf eigene Faust arbeitet.

Bedeutende Einfuhr Finnlands vor der Zollerhöhung. vg. Helsingfors, 20. 11. (Eigenbericht.) Obwohl die am 15. November eingetretene Zollerhöhung mit überraschender Geschwindigkeit den Instanzenweg durchlief, nachdem die ersten authentischen Nachrichten darüber in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, hat in den letzten 10 Tagen eine sehr grosse Einfuhr stattgefunden. An Benzin sind in 10 Tagen allein 20 000 t verzollt worden (die Gesamteinfuhr des Vorjahres betrug 68 000 t), der Zoll ist von 1,20 auf 1,40 erhöht worden. An Zucker ist in 10 Tagen so viel eingeführt worden wie sonst in einem Vierteljahr (die Zollerhöhung beträgt 2,50 auf 3,50 resp. 2,57 auf 3,90 pro kg).

F. Schichau GmbH., Elbing — Erneute Preisunterbietungen. Das Preussische Wasserbauamt hatte für den Ausbau der Wasserstrasse Stettin—Swinemünde 7 Leuchttürme ausgeschrieben. An dieser Submission beteiligten sich eine Reihe Stettiner Firmen und auch die Firma F. Schichau GmbH. in Elbing, deren Preisangebot um etwa 9 % niedriger als die nächstniedrige Offerte einer Stettiner Firma lag. Der Auftrag wurde an Schichau für 6 Leuchttürme aus Eisenkonstruktion gegeben, während ein Stettiner Unternehmen nur einen einzigen Leuchtturm in Auftrag erhielt. In Stettiner Wirtschaftskreisen bezeichnet man die Preisofferte von Schichau als ausgesprochen Verlustpreis, den nur der Subventionsbetrieb Schichau leicht und ohne Risiko tragen könne.

Dividendenausfall bei der Werkzeugmaschinen-Fabrik, Gildemeister & Comp. AG, Bielefeld. Der Aufsichtsrat beschloss, für das Geschäftsjahr 1929/30 von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen (i. V. $7\frac{1}{7}$ % auf die Stammaktien). Aus dem erzielten Ueberschuss sollen diesmal Abschreibungen in einer gegenüber dem Vorjahr verdoppelten Höhe (i. V. 64 500 RM) vorgenommen werden.

Erweitertes Arbeitsprogramm der Maschinenbank. Die Finanzierungsgesellschaft für Industrielieferungen AG. (Maschinenbank), Berlin, die ihre Tätigkeit bisher auf das Inlandsgeschäft beschränkte, teilt mit, dass sie jetzt auch die Finanzierung von landwirtschaftlichen und industriellen Maschinenverkäufen nach dem Ausland (einschliesslich Russland) in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen hat. Die Kredite werden in der Regel bis zu 24 Monaten gegeben; die Bedingungen sind denen der Inlandsfinanzierung ähnlich.

Zusammenfassung der Siegerländer Interessen der Ver. Stahlwerke

ah. **Düsseldorf**, 21. 11. (Eigenbericht)

Die Vorarbeiten für eine Zusammenfassung der Siegerländer Interessen sind nunmehr zum Abschluss gekommen. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage ein Teil der Siegerländer Werke, und zwar zunächst die Charlottenhütte Niederschelden, das Eichener Walzwerk und das Walzwerk Seidenau, zu der Gruppe Siegerland mit dem Verwaltungssitz in Siegen zusammengefasst. Die übrigen Siegerländer Betriebe der Ver. Stahlwerke werden in Kürze dieser Gruppe angegliedert werden. Für diese vereinigten Betriebe ist die Bezeichnung Vereinigte Stahlwerke Gruppe Siegerland bestimmt worden. Wie wir schon früher berichteten, erfolgt die Zusammenfassung der Siegerländer Betriebe ohne Bildung einer besonderen Aktiengesellschaft.

Montan-Union AG in Basel — Eine Hoesch-Neugründung. Mit dem Sitz in Basel wurde mit einem Kapital von 7 Mill. Schw. Fr. (davon vorläufig 5 Mill. Schw. Fr. voll eingezahlt) von einem Konsortium unter Führung der Basler Handelsbank gemeinsam mit Montaninteressenten die „Montan-Union AG' gegründet. Aus der Besetzung des Verwaltungsrates geht hervor, dass die Gruppe Hoesch-Köln-Neuessen zu den Gründern gehört. Die Gesellschaft bezweckt die Beteiligung an Montanunternehmungen sowie ihr angegliederter oder verwandter Industrien in der Schweiz und im Auslande sowie die Finanzierung solcher Gesellschaften. Der Verwaltungsrat setzt sich zusammen aus Dr. Max Brugger (Basler Handelsbank), Dr.-Ing. Heinrich Jucho (Eisen- und Stahlwerk Hoesch AG), ferner Dr. Böckli (Basler Handelsbank), Nationalrat Dr. A. Meuli und Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Winkhaus (Hoesch-Köln-Neuessen).

Gewinnminderung Wayss u. Freytag

Rückgängiger Inlandsumsatz durch Auslandsgeschäfte und Rationalisierung nicht ausgeglichen

Das am 31. Juli abgelaufene erste Semester des Geschäftsjahres 1930/31 der Wayss & Freytag AG, Frankfurt, hat infolge anhaltender allgemeiner Wirtschaftskrise und daraus sich ergebender völlig darniederliegender Bauwirtschaft im Inland eine wesentliche Umsatzreduktion zu verzeichnen.

Die Tochterunternehmungen im Ausland waren dagegen nach wie vor gut beschäftigt, wenngleich die politischen Umwälzungen in Argentinien und Brasilien eine vorübergehende Stockung verursacht haben, die jedoch ohne nachteiligen Einfluss auf die laufenden Geschäfte geblieben ist. Gerade in jüngster Zeit hat die Soc. An. Wayss y Freytag Empressa Constructora, Buenos-Aires, in Südbrasilien und Uruguay Aufträge im Werte von etwa 10 Mill. RM abgeschlossen.

Die günstige Entwicklung des Auslandsgeschäftes und die durch starke Vereinfachung der Organisation erzielte Anpassung an den eingeengten Baumarkt dürfte indessen nicht ausreichen, die sich im Inlandsgeschäft ergebende Gewinnminderung auszugleichen.

Stabeisen fob steigt weiter

Die von uns jüngst gemeldete Besserung der Preise am internationalen Eisenmarkt hat sich in der laufenden Woche fortgesetzt. Der absolute Preisstand ist zwar immer noch überaus niedrig, denn wenn im gegenwärtigen Zeitpunkt das Standarderzeugnis Stabeisen sich auf 4 Lst. 5 sh pro englische Tonne fob Antwerpen stellt, so ist das ein Niveau, wie es früher nur in ganz seltenen Fällen einmal vorkam. Relativ genommen, ist aber das Wiederanziehen des Preisstandes beträchtlich, da noch in der Mitte der vorigen Woche der Stabeisenpreis mit etwa 3 Lst. 17 sh genannt wurde. Die Steigerung gegenüber den damaligen Preisforderungen beträgt also mehr als 10%.

Wir haben neulich den vermutlichen Charakter der plötzlichen Hausse zu kennzeichnen versucht und dabei erwähnt, dass es sich wahrscheinlich im wesentlichen nicht um Hervortreten wirklichen Bedarfs handle, sondern eher um eine Nervositäts- und Deckungshausse, bei der die infolge der unerwarteten Wendung nervös gewordenen Exporteure vielfach auf Vorrat zu kaufen bestrebt waren und noch sind. Es sind auch weiterhin nicht unbeträchtliche Abschlüsse in Stab- und Moniereisen erzielt worden, die auch auf die Geschäftslage und die Preisgestaltung anderer Walzwerkerzeugnisse hinüberwirkten.

Bei der Beurteilung der Marktverhältnisse ist vor allem zu beachten, dass die Lagervorräte überaus geringer geworden waren und dass auf der anderen Seite zahlreiche Werke infolge der verlustbringenden Preise den Verkauf ganz eingestellt hatten, insbesondere auch die belgischen Werke Dazu kam, dass im Ostasien-Geschäft die Frachtraten jüngst um 5 sh pro Tonne herabgesetzt wurden. Die Käuferschaft des Fernen Ostens hatte vermutlich schon lange auf eine solche Frachtverbilligung gewartet. Nunmehr ist das Geschäft mit Ostasien stärker geworden, zumal sicherlich die dortigen Lagerbestände sehr dürftig geworden waren. Die französischen und luxemburgischen Grosseisenwerke hatten sich am Exportmarkt neuerdings weniger betätigt, da der Binnenabsatz in Frankreich Anzeichen einer Besserung aufwies. Dadurch wurde der Druck auf die Exportpreise entschieden vermindert.

Der neue Auftragseingang hat international den Werken verbesserte Beschäftigungsmöglichkeiten gebracht. Die Lieferzeiten belaufen sich zum Beispiel für Stabeisen jetzt vielfach auf 4 bis 6 Wochen. Dünnere Dimensionen von Stab- und Moniereisen sind gegenwärtig überhaupt nicht zu bekommen. Auf dem Trägermarkt hat die Haussetendenz bewirkt, daß Träger in Normalprofilen zur Zeit mit 3.14 bis 3.15 Pfund Sterling gegen etwa 3.10 Pfund Sterling vor einer Woche genannt werden. Grobbleche haben sich auf ungefähr 4.17 bis 4.18 Pfund Sterling gegen 4.10 Pfund Sterling gegen Ende der vorigen Woche erhöht. Ein Merkmal der Besserung der Position der Werke ist auch die Tatsache, dass für Riffelbleche wieder Aufpreise von 2 sh 6 d pro Tonne beansprucht werden.

Am Halbzeugmarkt sind gleichfalls stattliche Aufträge bei stark nach oben tendierten Preisen abgeschlossen worden, zumal seit etwa acht Tagen die englischen Halbzeugverbraucher wieder mehr Neigung zu Deckungskäufen bekunden. Es kosten zum Beispiel jetzt 2-Zoll-Knüppel 3.10 bis 3.11 Pfund Sterling pro englische Tonne.

Wenn an der Brüsseler Eisenbörse und auch in der Industrie der Weststaaten gegenwärtig der Optimismus sehr im Wachsen begriffen ist, der ja in der geschilderten Preisentwicklung ebenso wie in der Marktgestaltung mancherlei Nahrung findet, so muss doch nochmals betont werden, dass eine vorsichtige Beurteilung der Vorgänge nach wie vor angebracht erscheint, wiewohl es durchaus im Bereich des Möglichen liegt, dass in den nächsten Wochen noch ein weiteres Anziehen der Preise stattfindet.

P. J.

Neue Zement-Projekte. Nach Mitteilung von Interessenten ist mit einem Aktienkapital von 3 Mill. RM in der Gegend von Büren der Bau eines neuen Portland Zementwerkes geplant, mit dessen Errichtung im nächsten Frühjahr begonnen werden soll. Als Gründer wird der frühere Zementwerksbesitzer Lindner, Duisburg, bezeichnet. Die Kapitalbeschaffung sei durch das Finanzierungsbüro Schmidt, Essen, durchgeführt worden. Angeblich soll eine englische Gruppe, die nicht näher bezeichnet wird, im Verlauf der nächsten zwei Monate das Kapital für diese Gründung bereitstellen. Es ist darauf hinzuweisen, dass ein ähnliches Projekt ebenfalls in der Bürener Gegend, das mit amerikanischem Kapital ausgeführt werden sollte, ins Wasser gefallen ist.

Berliner Börse: Wieder schwächer

21. November

Die rückläufige Bewegung ist an der Börse noch nicht zum Stillstand gekommen; vielmehr überwog heute wieder Abgabeneigung. Insbesondere war das Ausland wieder als Verkäufer im Markt. New York hatte schwach geschlossen; gleichzeitig wurden neue Bankinsolvenzen bekannt. Auch die Westbörsen hatten in überwiegend schwacher Haltung verkehrt. Zur Verstimmung trug auch die Tatsache bei, dass die Reichsbahn in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Einnahmeausfall von 557 Mill. RM erlitten hat. Die Nähe des Ultimos förderte ebenfalls die Abgabeneigung. Demgegenüber konnten weder die Verabschiedung des Finanzprogramms im Reichsrat, noch das günstige Echo, das der Aussenminister Curtius in der Weltpresse gefunden hat, einen Einfluss auf die Stimmung ausüben. Besonders schwach lagen Kalipapiere. Bei Aschersleben und Westeregeln verlautete, dass ein Lombardpaket locker geworden sei, weshalb die Baissepartei Blankoverkäufe vornahm. Salzdetfurth wurden mitgezogen, obwohl verlautet, dass die Verwaltung hofft, die Vorjahrsdividende in Höhe von 15% zur Ausschüttung bringen zu können. Im Verlaufe bewirkten Deckungen, die in einzelnen Papieren zur Ausführung kamen, eine leichte Erholung.

Am Kalimarkt eröffneten **Aschersleben** mit 175 (— 4½), **Westeregeln** mit 177½ und **Salzdetfurth** mit 248½ (— 4½); letztere erholten sich später auf 249, Westeregeln auf 178½. Am Montanmarkt waren **Ilse**, die schon gestern einen grösseren Kursverlust erlitten hatten, mit — — angeschrieben. Der erste Kurs stellte sich 12% (188) niedriger, da ein grösseres Angebot, angeblich aus Prager Kreisen, vorlag. Ferner verloren **Hoesch** 2¼% (70¾), **Kloeckner-Werke** 2¼% (66¾), **Köln-Neuessen** 3¾% (76½). **Phoenix** gaben ¾% (62), **Vereinigte Stahlwerke** ⅞% (66) nach. Am Markte der chemischen Fabriken waren **I. G. Farben** mit 134½ zunächst ungefähr behauptet und später mit 135⅛ etwas fester. **Oberkoks** büssten 2% (67) ein. Elektrowerte lagen nicht ganz einheitlich; anfängliche Kurseinbussen konnten im Verlaufe zurückgewonnen werden. **Siemens & Halske** konnten ihren Kursstand um 2% (172½) verbessern. **Chade-Anteile** waren mit 294¼ gut gehalten.

Von sonstigen Industriepapieren wurden abgegeben: **Bayerische Motoren** 52⅛ (— 1⅜), **Hirsch Kupfer** 124½ (— 3½), **Stöhr** 66 (— 2), **Karstadt** 85¾ (— 1½), **Deutsche Erdöl** 62 (— 1¼), **Gebr. Junghans** 26, **Sarotti** 100 (— 2½). **Julius Berger** konnten ihren Kursstand um 2% (224) verbessern.

Banken gaben leicht nach; **Reichsbank** 215½ (— 1½), später 216½, **Deutsche Bank & Disconto** 108½ (— ½). **Danat** eröffneten auf letztem Schlussstand (148¼) und erholten sich im Verlaufe auf 148¾. Schiffahrtsaktien hatten etwa ½% niedriger eingesetzt; **Hapag** 69¼, **Lloyd** 70½.

Der Anleihemarkt verkehrt in stiller und schwacher Haltung. Liquidationspfandbriefe waren etwa ½ % abgeschwächt, darüber hinaus Meininger um 0,8, Westdtsch. Mobilisationspfandbriefe um 1½, Schuldbuchforderungen gaben bis ¼ % nach. Die Neubesitzanleihe war von 6,3 auf 6,2 gedrückt. Von Auslandsrenten lagen Türken schwächer.

Erstnotierung: Serie 39 der 7% Goldpfandbriefe der Deutschen Hypothekenbank wurden erstmals mit 97% notiert.

Im späteren Verlauf machte die Tendenz unter dem Einfluss zeitweiser Deckungen und neuer Baisseangriffe mehrfache Schwankungen durch. Nach ½2 Uhr verblieben aber gegenüber den Anfangskursen fast durchweg Verluste. Leicht befestigt waren Chade auf 295, Schubert u. Salzer 138, Klöckner 67¼ und Aku 67 sowie Bemberg 67½. Dagegen ermatteten Aschersleben um 3 auf 172, Westeregeln um 3½ auf 174, Tietz um 1 auf 113½, Thüringer Gas um 2½ auf 142½, Farben um ⅝ auf 133¾, AEG. um 1 auf 106¾, Schuckert um ¾ auf 123¾, Licht und Kraft um 1½ auf 119, Julius Berger um 3 auf 241. Weitere Kurse nach ½2 Uhr: Salzdetfurth 247, Ostwerke 133½, Schultheiss 169, Linoleum 109, Hoesch 70½, Siemens 170¼, Reichsbank 214½, Paketfahrt 69, Lloyd 70⅛.

Amtlich nicht notierte Werte. 21. 11. Aachener Leder 22, Albrecht u. Meister 40, Allgem. Hochbau 71, Bingwerke 14¾, Charl West-Terr. 70, Deutsche Petroleum 64, Gebr. Dopp 24, Glückauf 34, Grosskraftw. Franken 113, Gummi Elbe 100, Hansa Lloyd 24, Industrie-Beteil. 78, Kabel Rheydt 140, Lamberts & Sohn 15½, Linke- Hofmann 65½, Lüneb. Eisen 14½, National-Film 90, Neckarsulm 54, Neue Boden 20, Nienbg. Eisen 8½, Oehringen 201, Phönix Zahnbedarf 33, Scheidemandel 39, Ufa 90, Burbach Kali 126, Wintershall Kali 127½—128, Diamond shares 4⅝, Salitrera 115, Sloman 75.

Prämien-Sätze per Dezember-Januar 21. 11. Mitgeteilt von Veit, Selberg & Cie., W 8, Französische Str. 49. Danatbank 5½, 7½, Dedibank 3½, 5, AEG 4¼, 6¼, Gesfürel 6½, 9¼, Rhein. Westf. Elektr. 6½, 9¼, Schuckert 6½, 9¼, Siemens 7½, 10½, Harpener 4½, 6½, Gelsenkirchen 4½, 6½, Klöckner 4¼, 6¼, Mannesmann 4¼, 6¼, Rheinstahl 4½, 6½, Ver. Stahlwerke 4¼, 6. Rhein. Braunkohlen 7½, 10½, Aschersleben Wester. 8½, 12½, Salzdetfurth 13, 17, Schultheiss 8½, 11½, Aku 5¾, 7¾, Charl. Wasser 4, 6, Dt. Cont. Gas 6, 8, Dt. Erdöl 4½, 6½, Dt. Linoleum 8¾, 12¼, Farben 4½, 6¾, Karstadt 5½, 7½, Polyphonwerke 9½, 13½, Schubert & Salzer 9½, 13½, Waldhof 6, 8, Paket, Lloyd 4¼, 6.

Devisen still

Der Devisenmarkt war lustlos bei wenig veränderten Kursen. Der Dollar wurde im freien Verkehr mit 4,1964 genannt, Pfunde gegen Kabel 4,8564, gegen Paris 123,64, gegen Zürich 25,05¾, gegen Holland 12,07¾, gegen Spanien 42,40 bis 42,60, gegen Argentinien 38,30 bis 38,40, gegen Rio 4,75 bis 4,85. — Ausländische Markkurse: London 20,38, Paris 606¾, Amsterdam 59,24, Zürich 122,95.

Geld leicht

Der Geldmarkt blieb infolge der Ultimonähe leicht, Tagesgeld war mit 4 % für erste Firmen zu haben. Monatsgeld 6 bis 7½, Warenwechsel 5¼ %.

Privatdiskont erhöht

Infolge Ultimonähe waren kurze Sichten vernachlässigt und der Satz zog auf 4¾ %, also gleich der langen Sicht wieder an.

Privatdiskont kurz 4¾, lang 4¾.

Londoner Privatdiskont $2\frac{3}{16}$ %.

Erhöhte Textil-Insolvenzen

Die Zahl der Textilinsolvenzen hat sich 1930 den Vorjahren gegenüber stark erhöht. Insgesamt wurden in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres 2093 Fallimente gemeldet gegenüber 1331 in der entsprechenden Zeitspanne des verflossenen Jahres, das ist also

eine Zunahme um 50 %!

Beachtlich ist hierbei insbesondere die starke Zunahme der Vergleichsverfahren, die sich in der angegebenen Zeit um 75% erhöht haben, während die Konkursfälle nur eine Zunahme um 44% veranschaulichen. Als ausgesprochene Konsumindustrie, deren Absatz teilweise nicht unbedingt zu den lebensnotwendigen Gütern, sondern zum aufschiebbaren Bedarf gehört, musste die Textilindustrie die Kaufkraftschrumpfung der Verbraucher in besonders ausgeprägtem Masse zu fühlen bekommen, so dass sich hieraus der überdurchschnittliche starke Anstieg der Insolvenzkurve erklären lässt. In der gesamten Wirtschaft bezifferte sich die Steigerung der diesjährigen Insolvenzen gegenüber dem Vorjahre nur auf 28%.

Bei einer näheren Durchleuchtung der Textilinsolvenzen erhellt jedoch, dass die erwähnte starke Steigerung der Textilschwierigkeiten 1930 vorwiegend auf eine

Schwäche des Handels

— und hier wiederum des Einzelhandels — zurückzuführen ist. Es lässt sich unschwer feststellen, dass die Insolvenzwelle sich mehr und mehr über den Einzelhandel ergossen hat, während früher die Industrie relativ stärker in Mitleidenschaft gezogen worden war. Eine Gegenüberstellung der Insolvenzen des ersten Quartals mit denen der letzten drei Monate veranschaulicht für die Industrie eine deutliche Abnahme; der Grosshandel hat seine Liquidität gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres leicht verschlechtert und der Einzelhandel zeigt sogar eine Steigerung der Gesamtziffer um 25 %. Im Vergleich mit denselben Ergebnissen des verflossenen Jihres ist festzustellen, dass sich die Ergebnisse im Laufe des verflossenen Jahres erheblich stärker verschlechtert hatten als 1930, so dass der Anstieg der Insolvenzkurve in diesem Jahre also bereits verlangsamt erscheint.

Textil- und Bekleidungs-Insolvenzen 1929 und 1930

	Jan./Okt. 1929 Konkurse	Jan./Okt. 1929 Vergleichsverfahren	Jan./Okt. 1930 Konkurse	Jan./Okt. 1930 Vergleichsverfahren
Textilindustrie	180	120	229	199
Grosshandel	63	78	104	131
Einzelhandel	517	383	745	686
Bekleidungsgewerbe	403	268	390	277
Grosshandel (Bekleidung und Wäsche)	14	18	14	21
Einzelhandel (Bekleidung und Wäscle)	329	294	474	498

Ein wesentlich besseres Bild veranschaulicht die Insolvenzstatistik für das Bekleidungsgewerbe. Hier weist die Konkursziffer der ersten zehn Monate dieses Jahres gegenüber 1929 nur eine Steigerung um 17,7% auf, während die Zahl der Vergleichsverfahren um 37,2% gestiegen ist. Im einzelnen ist zu erwähnen, dass sowohl Konkurse wie Vergleiche in der Bekleidungsindustrie

während der letzten drei Monate unter den Ziffern des ersten Quartals

liegen; sie haben sogar das Vorjahrsniveau bereits deutlich unterschritten. Der Grosshandel zeigt kaum Veränderungen in der Anzahl der Schwierigkeiten. Die Zahl der Einzelhandelsfallimente liegt im August-Oktober unter den ersten drei Monaten des Jahres, jedoch noch über der gleichen Vorjahrszeit. Die gegen das Jahresende zu erwartende saisonübliche Umsatzsteigerung dürfte auch dem Bekleidungseinzelhandel eine stärkere finanzielle Stütze verleihen, wenn auch bei der gegenwärtigen Marktlage die Aussichten der nächsten Monate nicht als besonders vielversprechend angesehen werden dürfen.

Amerikas Banken als Effekten-Stillhalter

Die amerikanischen Banken haben dem Effektenmaterial, das während der seit einem Jahre mit kurzen Unterbrechungen in USA. anhaltenden Aktienbaisse von allen Seiten abgestossen wurde, in weitestem Masse als Sammelbecken gedient. Der neue Quartalsbericht des amerikanischen Währungskontrolleurs zeigt deutlich die Bedeutung der Banken in dieser Rolle. Dem erwähnten Bericht zufolge, hat sich der gesamte eigene Effektenbestand der amerikanischen Nationalbanken, d. h. der rund 7000 Mitgliedsbanken des Bundesreservesystems, von 6446 Mill. Dollar Anfang Oktober 1929 auf 6888 Mill. Mitte dieses Jahres und 7124 Mill. Ende September 1930 erhöht. Die Nationalbanken haben somit im Laufe eines Jahres für 678 Mill. Dollar oder rund 2,85 Milliarden RM Wertpapiere angekauft. Davon entfallen 112 Mill. Dollar auf amerikanische Staatspapiere, deren Bestand per Ende September dieses Jahres mit 2817 Mill. Dollar ausgewiesen wird, und 566 Mill. Dollar auf andere Bonds und Aktien, in denen die Nationalbanken Ende September insgesamt 4307 Mill. Dollar investiert hatten gegen 4134 Mill. Mitte 1930 und 3741 Mill. Anfang Oktober vorigen Jahres.

Permutit AG, Berlin — Dividendenrückgang von 20 %. Die Gesellschaft, die i. V. die Dividende von 8 auf 10 % erhöhte, muss sie für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder auf 8 % zurückbringen. Der Abschluss ergibt einen von 1,43 auf 1,37 Mill. ermässigten Rohgewinn, wogegen die Handlungsunkosten von 0,99 auf 1 Mill. stiegen. Nach ermässigten Abschreibungen von 147 382 (163 847) Reichsmark verbleibt einschliesslich Vortrag ein Reingewinn von 254 599 RM (311 171 RM). Die Dividende beansprucht 208 960 RM (260 200 RM), da die Vorratsaktien von 388 000 RM (398 000 RM) nicht daran teilnehmen. Vorgetragen werden 34 010 Reichsmark (33 830 RM). Nach dem Bericht war es möglich, die Zahl der gelieferten Anlagen auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Die Umsätze in Anlagen, welche nicht unter Patentschutz stehen, konnten erhöht werden. An den Umsätzen ist das Ausland in stärkerem Masse als in früheren Jahren beteiligt. Die vorliegenden Aufträge sichern eine Beschäftigung für die nächsten Monate. In der Bilanz gingen Gläubiger und Anzahlung von 1 auf 0,61 Mill. zurück, andererseits Schuldner von 1,27 auf 1,08 Mill. Vorräte von 0,62 auf 0,29 Mill. Effekten und Beteiligungen erhöhten sich von 1,43 auf 1,44 Mill.

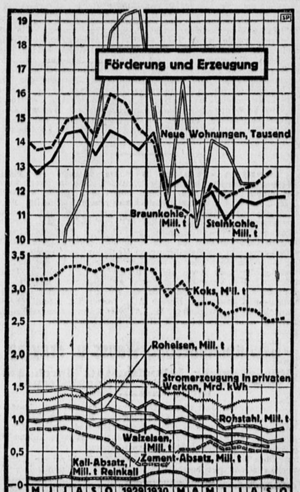
G. Sauerbrey Maschinenfabrik AG, Stassfurt. Die in Berlin abgehaltene GV genehmigte den Abschluss per 30. Juni 1930. Wie noch mitgeteilt wurde, lässt der Geschäftsgang auch im laufenden Jahr zu wünschen übrig. Die Verwaltung lege besonderen Wert auf den Absatz der seit einigen Jahren auf den Markt gebrachten tücherlosen Filterpresse. Diese Neukonstruktion habe zwar viele Interessenten gefunden, doch würden Bestellungen häufig wegen der schlechten Lage zurückgestellt. Bei einer Belebung der Konjunktur erwarte man besonders auf diesem Gebiet entsprechende Aufträge.

Bavaria- und St.-Pauli-Brauerei, Altona. Der Aufsichtsrat beschloss, der GV für das Geschäftsjahr 1929/30 die Verteilung einer Dividende von wieder 14 % vorzuschlagen.

Grosse Verluste der ABC-Corporation. Wie aus New York gemeldet wird, schlägt die American, British & Continental Corporation, eine im November 1926 mit Beteiligung der Dresdner Bank und anderer europäischer Bankinstitute gegründete Investmentgesellschaft, ihren Vorzugs- und Stammaktionären mit Rücksicht auf die beträchtlichen buchmässigen Kursverluste eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 13,6 Mill. Dollar auf 5 Mill. Dollar vor. Die Verwaltung teilt mit, dass sie, falls ihr Vorschlag von der zum 26. November einberufenen Aktionärversammlung abgelehnt werden sollte, nicht in der Lage sein werde, die am 1. Dezember fällige Quartalsdividende auf die ersten Vorzugsaktien zu zahlen. Ausser der Dresdner Bank, sind an dem Investmenttrust u. a. die Amsterdamer Bankfirma Lippmann, Rosenthal & Co., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich, die Enskilda-Bank in Stockholm und J. Henry Schroeder & Co. in London beteiligt.

Die Produktionskurve

Die Kohlenförderung ist in den letzten Monaten ganz langsam, aber doch immerhin merklich angestiegen. Die Koksgewinnung im Ruhrgebiet zeigt zwar in der arbeitstäglichen Berechnung einen dauernden Rückgang, doch hat der Gesamtwert für den Oktober wegen der grösseren Zahl der Arbeitstage einen etwas günstigeren Wert gezeitigt als der September. Die



Roheisengewinnung und auch die Rohstahlgewinnung sind im Oktober etwas heraufgegangen, und zwar nicht nur wegen der grösseren Zahl von Arbeitstagen, sondern auch im arbeitstäglichen Durchschnitt. Dasselbe gilt von der Walkswerkleistung.

Die Stromerzeugung ist vom Juni bis zum September langsam angestiegen, — aber viel langsamer, als es eigentlich der Jahreszeit entspräche.

Vertagte Bilanzgenehmigung der Metallwerke Knodt AG, Frankfurt a. M. In der GV der Metallwerke Knodt AG, Frankfurt a. M., die sich bekanntlich in Konkurs befindet, wurde der durch die jetzigen Verhältnisse überholte Abschluss für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt, der einen Verlust von 151 677 RM ausweist. Nach dem Bericht war die Fabrikation im Jahre 1929 infolge der starken Preisrückgänge nicht mehr rentabel. Im neuen Jahre habe sich die Lage weiter verschlechtert. Der Aufsichtsrat ist in der Zwischenzeit zurückgetreten und hat die vom Vorstand vorgelegte Bilanz nicht mehr geprüft. Die GV beschloss deshalb mit 14 801 gegen 3141 Stimmen, die Bilanzgenehmigung und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat zu vertagen. Es wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt bestehend aus den Herren: Rechtsanwalt Dr. Joachim Adler, Emil Gottlieb und Markus Sondheimer, sämtlich Frankfurt a. M. Schliesslich nahm die GV noch die Mitteilung gemäss § 240 HGB entgegen.

1,1 Mill. Kr. Gratisaktien bei A. B. Götaverken. Aus einem Reingewinn von 2,67 (i. V. 2,32) Mill. Kronen schlägt die Verwaltung des schwedischen Werftkonzerns die Verteilung einer Dividende von wieder 8 % auf das inzwischen auf 9,9 Mill. Kr. erhöhte Aktienkapital vor. Durch Ueberweisung von 1,1 Mill. Kr. aus dem Dispositionsfonds ist das Aktienkapital um 1,1 Mill. Gratisaktien auf 9,9 Mill. Kr. erhöht worden. Der Werftbetrieb erbrachte im Berichtsjahr 4,86 Mill. Kr. (4,09). Die Unkosten stiegen von 1,7 auf 2,09 Mill. Kr. Die gegenwärtige Belegschaft beträgt 3000 Mann. Weiter wird im Geschäftsbericht mitgeteilt, dass die Docks der Gesellschaft nur etwa 10 Tage während des ganzen Berichtsjahres unbenutzt gewesen waren, und dass man infolge weiterer mangelnder Dockmöglichkeiten ganz bedeutende Reparaturarbeiten abweisen musste.

Flensburger Schiffswerft — Eine Erklärung von Burmeister & Wain, Kopenhagen. Zu den Gerüchten, wonach der dänische Werftkonzern, die Flensburger Schiffswerft, die bekanntlich vor kurzem ihren Betrieb stillegen musste, zu verpachten beabsichtige und dementsprechende Verhandlungen führe, wird von Verwaltungsseite von Burmeister & Wain in Kopenhagen erklärt, dass der Konzern nicht derartige Absichten hege. Auch träfe es nicht im Gegensatz zu anderen Gerüchten zu, dass der Konzern Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium über die Genehmigung, in Flensburg etwas 300 Ingenieure und qualifizierte Werftarbeiter dänischer Nationalität auf der Flensburger Schiffswerft zu beschäftigen, führe.

Ausdehnung der Auto-Börsen

Mit der Intensivierung des Automobilverkehrs hat auch die Bedeutung des Handels in gebrauchten Automobilen stark zugenommen. Während es früher noch häufig war, dass unter den Käufern von Kraftwagen Leute waren, die sich als Neulinge erstmals Wagen anschafften, kommt es jetzt verhältnismässig seltener vor, dass ein Automobilkäufer zuvor noch keinen Wagen besass. Infolgedessen ist der Verkauf von neuen Automobilen in steigendem Mass zum Tauschgeschäft geworden. Die Autohändlerschaft hat sich mithin damit abzufinden, dass sie in erhöhtem Umfang alte Wagen hereinnehmen muss. Dass das Tauschgeschäft für den Händler vielfach nicht gewinnbringend ist, sondern sogar leicht Verluste einschliessen kann, ist bekannt. Der Autohändler muss ja unter dem Druck seiner Abnahmeverpflichtungen, zumal in der heutigen Zeit verringerter Umsätze — man schätzt den Umsatzrückgang des Jahres 1930 in Deutschland gegenüber 1929 auf 30 000 Wagen, wobei die Verringerung im Vergleich zum Vorjahr bei Personenwagen auf 16 %, bei Lastwagen auf nicht weniger als 40 % veranschlagt wird —, wenn er zu Geschäftsabschlüssen kommen will, weitgehende Konzessionen machen. Einesteils muss er schon, besonders bei Barverkäufen, oftmals auf einen Teil des normalen Händlernutzens verzichten, sei es, dass er Vermittlern Vergütungen zu zahlen hat, sei es, dass er dem Kunden in Form von Zugaben oder anderen Vorteilen Extrazuwendungen gewähren muss. Auf der anderen Seite bringt es der Wettbewerb mit sich, dass der Händler an den hereingenommenen alten Wagen bisweilen Geld zusetzt, vor allem auch deshalb, weil er das darin investierte Kapital nicht beliebig lange festliegen lassen kann.

In diesem Jahre sind nun zur Förderung des Absatzes in gebrauchten Wagen Automobilbörsen eingerichtet worden, die merklich dazu beigetragen haben, das Geschäft in Altwagen zu heben. In München und Stuttgart wurde der Anfang gemacht. Heute bestehen diese Einrichtungen bereits in ungefähr 15 Städten, wo z. T. die Ausstellung regelmässig in gewissen Zeiträumen stattfindet. Im Durchschnitt werden nach den bisherigen Erfahrungen etwa 15 bis 20 % der ausgestellten Wagen verkauft. In Berlin ist es zur Einrichtung einer solchen Börse allerdings nicht gekommen, weil der Markt nicht die geeigneten Voraussetzungen bietet. Vor allem sind es die Altwagenabteilungen der grossen Firmen, die eine börsenmässige Institution entbehrlich machen.

Zahlungseinstellungen

Die Firma Zanderweberei GmbH. in Steinhude am Meer, die Tischzeuge, Handtücher und Bettdamaste herstellt, hat, wie die „Textilwoche" erfährt, mit bedeutenden Passiven die Zahlungen eingestellt. An dem Status wird zur Zeit gearbeitet. Eine Gläubigerversammlung ist zu Mittwoch, den 26. November, einberufen worden.

Die im Jahre 1904 gegründete Grosseinkaufsvereinigung der Kolonialwarenhändler EGmbH., Mannheim, teilt mit, dass sie infolge der überaus schlechten Wirtschaftlage, unter der der Lebensmittelhandel besonders zu leiden habe, sich gezwungen gesehen habe, die Zahlungen einzustellen. Die Genossenschaft habe sich mit Rundschreiben an die Gläubiger gewandt, um die Zustimmung zu einem gerichtlichen Vergleichsverfahren zu erlangen.

Die Pfälzische Schrauben- und Nietenfabrik GmbG., Neustadt an der Haardt, die erst vor wenigen Wochen eine Abteilung der Motorenwerke Ullrich in Maikammer übernommen hat und bald darauf in Schwierigkeiten geriet, ist laut „Neue Mannheimer Zeitung" nunmehr in Konkurs geraten. Die erste Gläubigerversammlung findet am 12. Dezember statt.

Neue Zahlungseinstellungen. Wie wir erfahren, hat das Wäschehaus Looke, Waren i. Meckl., die Zahlungen eingestellt. An dem Status wird noch gearbeitet. — Die Firma Moritz & Co. Nachfolger, Eisenwaren, Neuwarp in Pommern, hat die Zahlungen eingestellt und Konkurs beantragt.

Finanzskandal im Elsass

22 Millionen Passiven gegen nur 2,50 Mill. Fr. Aktienkapital

Mühlhausen, 21. 11. (Eigenbericht)

Ein grösserer Finanzskandal ist im Sundgau (Ober-Elsass) durch den Zusammenbruch der Manucakture de boisselerie industrielle de la Largue, einem Holzverarbeitungsunternehmen, in Friesen entstanden, welches 1924 von einer altfranzösischen Gesellschaft unter Führung eines gewissen Beauseigneur erworben wurde. Der Leiter des Unternehmens wusste sich durch allerhand zweifelhafte Mittel wie Ausstellung von Gefälligkeitswechseln, Ausgabe von Depositenheften an über 700 Einleger und falsche Bilanzaufstellungen mit Gewinnabschlüssen, während in Wirklichkeit Verluste vorlagen, Geld zu verschaffen, um Spekulationen an der Börse vorzunehmen, wodurch allein ein Verlust von annähernd 20 Mill. Franken entstanden ist. Unter den Geschädigten befindet sich hauptsächlich die Raiffeisenbank von Friesen, welche die Bevölkerung von Friesen, Ueberstrass und Hindlingen umfasst; diese gewährte Beauseigneur Kredite von Höhe von 5,22 Mill. Franken, von denen nur 1,40 Mill. Franken hypothekarisch gesichert sind. Die Geschädigten haben sich bereits zusammengeschlossen, um gegen den Leiter und den Verwaltungsrat des Unternehmens gerichtlich vorzugehen. Bei einer Gläubigerversammlung wurde die überraschende Feststellung gemacht, dass das Unternehmen Gegenstand eines Verfahrens wegen Nichtigkeit der Gesellschaft sei, da die gesetzlich festgelegten Einzahlungen nicht gemacht worden waren. Die Folge hiervon ist, dass sämtliche Gründer und Aufsichtsräte sowie die Notare zivilrechtlich haftbar gemacht werden für den entstandenen Schaden und so weitere Liquidationen bevorstehen. Die auf über 700 Personen ausgestellten Einlagehefte, auf welche über 4 Mill. Franken eingezahlt wurden, sind nicht im Elsass, sondern in den Départements Doubs und Haute-Saône, der Heimat der Inhaber des Unternehmens, placiert worden. handelte sich hierbei um Einlagegelder auf 1 bis 5 Jahre. den Gläubigern gehören u. a. mehrere Banken, darunter Gewerbebank Altkirch mit über 4 Mill. Franken die Société Générale von Belfort, ebenfalls 4 Mill. Franken. Diese behaupten, von der Darlehns Friesen hierfür Bürgschaft erhalten zu haben. Die gegen Aufsichtsräte und Rechnungskommissare der Gesellschaft hobenen Anklagen lauten auf Vertrauensmissbrauch, Be falsche Bilanzen, Verteilung fiktiver Dividenden usw. 1926 soll die Gesellschaft lediglich durch Gefälligkeitswe existiert haben.

Warenmärkte

Magdeburger Zucker notierte am 21. Noven Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 24,75 bis 25, November-Dezember 25,25 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierung 21. 11. (Weisszucker exkl. Sack für 50 kg.) November 6,5 6,40 G., Dezember 6,50 B., 6,41 G., Januar 1931 6,55 B., 6,5 März 6,75 B., 6,70 G., Mai 6,95 B., 6,90 G., August 7,30 7,25 G., Oktober 7,50 B., 7,40 G. Tendenz: stetig.

Fester Eiermarkt im Oktober. Nach Marktbericht des Reichsausschusses für Geflügel- und Eie wertung für den Monat Oktober war der deutsche Markt Monat über ziemlich fest. Der Konsum ging sehr zurt Die vorhandene Nachfrage erstreckte sich für den grossen der Konsumenten in der Hauptsache auf mittlere und k Ware. Grosse und Qualitätseier hatten nur einen sehr schränkten Interessentenkreis. Die geringe Produktion in d Ware fand leicht Unterkunft. Kühlhauseier traten im Laufe Monats immer mehr in den Vordergrund. Die vorhandenen räte an Konserven aller Art wurden sehr stark angegri Während des ganzen Monats bestand eine steigende Preistend Sie wurde zwar zunächst mit dem vermehrten Erscheinen Kühlhaus- und Konserveneier auf dem Markt etwas aufgeha als aber deren Preise rasch Anschluss an die übrige V fanden, begannen die Erhöhungen ihren Fortgang zu neh Für ausländische Ware gestaltete sich das Geschäft dem deutschen Markt recht lebhaft. Als sich im Anfang Monats geringere Nachfrage nach Qualitäts- und grossen E einstellte, gingen diese in den Preisen herunter. Später z die Preise wieder etwas an, aber die Ankünfte waren nur gering. Für östliche Provenienzen war die Nachfrage ganzen Monat über gut.

Das russische Sperrholzdumping

In zunehmendem Masse fühlen sich weite Kreise der schen Wirtschaft durch die russische Export-Politik bed Vertreter der Sowjet-Unioe haben z. B. erklärt, sie wollten müssten das russische Sperrholz zu jedem P verkaufen, einerlei, wie sich die Herstellungskosten Ware stellen. Dass es sich hierbei um keine leeren Redens handelt, wird durch die jüngsten Preisnotierungen der So Union bewiesen. Es werden Erlensperrplatten in den messungen von 1525—1222 mm neuerdings zum Preise von je cbm angeboten, während in Deutschland gleichartige W auch heute nicht unter 18—20 £ je cbm herzustellen ist. durch ergibt sich zwischen der russischen und deutschen W eine Preisdifferenz von etwa 160 RM je cbm. Der deutsche fuhrzoll beträgt z. Zt. 60 RM je cbm, so dass also zwischen russischen und dem deutschen Produkt noch ein P unterschied von rund 100 RM je cbm verbleibt, selbst wenn deutsche Ware ohne jeden Verdienst verkauft wird.

Die Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit billi russischen Sperrholz wirkt sich für die einheimische Sperr industrie umso nachteiliger aus, als Russland gleichzeitig deutschen Sperrholzindustrie das benötigte Rohmaterial enthält. Da Schälerle und Schälbirke, wie sie zur Herstell von Sperrholz benötigt werden, in Deutschland bei we nicht in genügender Menge vorhanden sind und Polen d einen prohibitiven Ausfuhrzoll den Export von Erlenrund abgedrosselt hat, so hat die deutsche Sperrholzindustrie grösste Interesse daran, dieses Schälholz aus Russland zu ziehen. Russland hat es jedoch bislang abgelehnt, das reichlich anfallende Erlen- und Birkenrundholz aus dem L herauszulassen. Die Reichsregierung wird die schwere fährdung der früher blühenden deutsch Sperrholzindustrie durch ein rücksichtsloses russis Dumping auf die Dauer nicht zulassen können und Geg massnahmen ergreifen müssen, um so mehr, als nach Fünf-Jahresplan der U. d. S. S. R. der Bau von 21 neuen Sp holzfabriken vorgesehen ist, durch die die Gesamtproduktion 830 000 cbm Sperrholz jährlich gesteigert werden soll.

Bankausweise

Bank von Frankreich

Aktiva	20. 11. (in Mill.	13. 11. Franken)	Passiva	20. 11. (in Mill.	13. Frank
Goldbestand	51 380	51 097	Notenumlauf	74 698	74
Auslandsguthaben	6 513	6 505	Tägl. fäll. Verbindlk.	22 473	21
Devisen in Report	—	—	Davon:		
Wechs. u. Schatzsch.	26 711	26 007	Tresorguthaben	6 325	6
Davon:			Guth. d. Aut. Amort.	7 239	7
Disk. inl. Handelsw. / Disk. ausl. Handelsw.	7 578	6 866	Privatguthaben	8 546	7
Französ. Wechsel / Ausländ. Wechsel	19 133	19 137	Verschiedene	363	
Lombarddarlehen	2 914	2 995	Devisen in Report	—	
Bonds der Autonomen Amortisationskasse	5 304	5 304	Deckung des Banknotenumlaufs und der tägl. fäll. Verbindlichk. d. Gold	52,88 %	53,

Bank von England. 19. November.

Notenumlauf	353 740 000	—	1 640 000
Depositen der Regierung	17 780 000	+	800 000
Andere Depositen: Banken	59 460 000	—	770 000
„ „ Private	32 950 000	—	200 000
Goldbestand der Emissionsabt.	157 910 000	—	1 010 000
Silberbestand „	4 460 000		unverändert
Gold- und Silberstand der Bankabteilung	1 050 000	—	110 000
Regierungssicherheiten	33 430 000	—	3 300 000
Andere Sicherheiten:			
Wechsel und Vorsch.	4 400 000	+	110 000
Wertpapiere	24 860 000	+	2 410 000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 59,18 gegen 58,57, Clearinghouse-Umsatz 7o5 Millionen gegen entsprechende Woche des Vorjahres 119 lionen weniger.

Amerikanische Bundesreservebanken

(in 1000 Dollar)	19. 11.	12. 11.		19. 11.	12.
Goldbestand	3 040 980	3 028 500	Im Umlauf befindliche		
Diskontierte Wechsel	205 040	191 660	Bundesreserve-N.	1 383 600	1 371
Angekaufte Wechsel	178 270	207 340	Depositen der angeschlossenen Banken	2 448 750	2 490
Staatsanleihe im Besitz der Banken	595 770	601 290	Gesamtdepositen	2 514 190	2 539
Gesamt-Wechsel und Wertpapiere	985 380	1 006 590	Kapital. u. Surplus.	447 390	447
Gesamtaktiva	4 959 010	4 968 120	Verh. d. Res. z. Einl. u. Noten	81,9 %	81,

GROSSES SCHAUSPIEL-HAUS TÄGL. 8 UHR
Im weissen Rössl
Singspiel in vielen Bildern.
Cam. Spira, Hansen, Lieske, Wallburg, Arno, Jankuhn, Paul Hörbiger, Lenz, Schaeffers, Winkelstern, Rolla, Desni, Stark-Gstettenbauer.
Gesamtausst.: Prof. Stern. Musik. Leitung: Hauke.
Sonntag nachm. 3 Uhr Originalbesetz. Billige Preise.
Regie: Erik Charell

Berliner Theater Charlottenstr. 90/93 Dönh. 625—626
Freitag, d. 21. Nov.
7½ Premiere 7½
Ein Walzertraum
Operette von Oscar Straus
Mitwirkende: Finkler, Bock, Ferber, Beckmann, von Berg

Rose-Theater Gr. Frankfurter Str. 132 Tel. Alex. 3422 u. 3494
8,15 Uhr
Der Diener zweier Herren
Die schöne Galathee
Erster Klasse

8¼ Metropol-Theater Ztr. 9393
Der sensationelle Operettenerfolg
Viktoria und ihr Husar

Theater i. d. Behrenstr. 53/54
Direktion: Ralph Arthur Roberts
7¾ zum 1. Male:
Große Woche in Baden-Baden
Lustspiel in 3 Akten von Hans Miller
Sonntag: Die Siebzehnjährigen

Theater

21. November

Staatsoper (U. d. Linden) A.-B 82 7½—10½ Margarete	Städtische Oper Turnus I 7½—10½ Otello
Staatsoper (Kroll) B 180 B. B. 7½-11 Don Giovanni Oeffentl. Kartenverk.	Staatl. Schauspielhaus A.-B. 71 8—10½ Bürger Schippel
Schiller-Theater (Charlottenbg.) 8—11 Die Journalisten	

(Ohne Gewähr)

Berliner Theater 3,30 Der Freischütz (Theater der höheren Schulen), 7,30 Walzertraum.
Deutsches Künstlertheater 3,30 Heilige Johanna (in englisch), 8,15—11 Jim und Jill.
Deutsches Theater 8—10,45 Elisabeth von England.
Die Komödie 8,15—11,10 Der Schwierige
Die Tribüne 8,15 Etienne.
Grosses Schauspielhaus 8—11,30 Im weißen Rößl.
Haller-Revue 8,15—11,35 Die Czardasfürstin.
Kammerspiele 8,15—10 Die zärtlichen Verwandten.
Kleines Theater 8,30 Der Mann, der schweigt.
Komische Oper 8,30 Das Mädel am Steuer.
Komödienhaus 8,15—10,45 Konto X.
Lessing-Theater 8—10,45 Ein Sommernachtstraum.
Lustspielhaus 8,30—10,30 Hokuspokus.
Metropol-Theater 8,15—11 Viktoria und ihr Husar.
Neues Theater am Zoo 8,15 Geld wie Heu.
Renaissance-Theater 8,15—10,40 Voruntersuchung.
Rose-Theater 8,14—11 Der Diener zweier Herren. Die schöne Galathee. Erster Klasse.
Schlosspark-Theater Steglitz 8,15 Katharina Knie.
Theater am Schiffbauerdamm 8,15 Die Dreigroschenoper.
Theater des Westens 8,15—10,30 Geschäft ist Geschäft.
Theater in der Behrenstrasse 7,45 Große Woche in Baden-Baden.
Theater in der Klosterstrasse 4 Minna von Barnhelm, 8,15 Die Büchse der Pandora.
Theater in der Stresemannstrasse 8,15—10,30 Sturm im Wasserglas.
Volksbühne 8 Mississippi.
Walhalla-Theater 8,15—10,45 Meine Schwester und ich.
Wallner-Theater (Piscatorbühne) 8,15 Jeden Tag Vier.
Zentral-Theater 8,15—11 Eine Freundin so goldig wie du.

Varieté

21. November
(Ohne Gewähr)

Scala 5 u. 8,30 Internat. Varieté.
Wintergarten 8,15 Mangans, 24 Tillerettes, das Tonphänomen Linder, Carré u. Betty usw.

Film

21. November

Atrium, Kaiserallee, Ecke Berliner Str. 7, 9,15 Susanne macht Ordnung
Titania-Palast, Steglitz 6,30, 9 Drei Tage Mittelarrest

(Ohne Gewähr)

Alhambra (Kurfürstendamm 67) 5, 7 u. 9 Der blaue Expreß.
Gloria-Palast 6,45 u. 9 Menschen im Käfig.
Kamera (Unter den Linden) 3, 5, 7 u. 9 Nanuk, der Eskimo. Wunder der Welt.
Kammerlichtspiele (Potsdamer Platz) 3, 5, 7 u. 9 Brand in der Oper.
Kapitol 7 u. 9,15 Das Land des Lächelns.
Marmorhaus 7 u. 9,15 Der Tanz geht weiter.
Mozartsaal (Nollendorfplatz) 7 und 9,15 Kohlhiesels Töchter.
Phoebus-Palast 7 u. 9 Flachsmann als Erzieher.
Roxy-Palast (Friedenau, Hauptstr. 78/79) 7 u. 9 Liebling der Götter.
Theater am Nollendorfplatz 7,15 u. 9,15 Tonfilm-Varieté.
Universum (Kurfürstendamm) 7 u. 9,15 Wilde Orchideen.
Ufa (Kurfürstendamm) 5, 7 u. 9,15 Das gestohlene Gesicht.
Ufa-Palast (Utrechter Straße) 6,30 u. 9 Brand in der Oper.
Ufa-Palast am Zoo 7 u. 9,15 Die singende Stadt.
Ufa-Pavillon (Nollendorfplatz) 5, 7, 9,15 Achtung Australien! Achtung Asien!
Ufa-Theater Königstadt 6,30 u. 9 Der Brand in der Oper.
Ufa-Theater Turmstrasse 7 u. 9 Der Brand in der Oper.

Konzerte

21. November

Beethovensaal 8 Enrico Mainardi, Cello-Abend.
Bachsaal 8 Victor Miller, Dr. E. Kunwald, Berl. Sinf.-Orchester, Paula Geller (Gesang).
Bechsteinsaal 8 Eugen Moris, Violinabend.
Singakademie 8 Leonid Kreutzer, Klavier.

Briefmarken
von Missionen usw. seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, garantiert nicht sortiert, daher mit großen Seltenheiten. Allerbeste Kapitalanlage. 1 plombiertes Original-Probe-Kilo (ca. 10 000 bis 20 000 Stück) 21 M, 2 Kilo 30 M, 4 Kilo 50 M, 10 Kilo 100 M. Postscheck 53 106.
Adam & Co., Köln 226, Sachsenring 58.

Perser Teppich oder Deutscher Teppich wie Tag und Nacht
also kaufen Sie nur Perser Teppiche im Orient Teppich Import Haus
A. Dahlheim, Koch-Str. Nr. 6 bis 7

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 22. November, v mittags 11½ Uhr, werden durch mich der Pfandkammer Dirckfenstraße 43/44 1 Teppich, 1 Nähmaschine, 1 Lederfo 2 Lederfessel, 1 Büfett mit Anrich 1 Sofa, 1 Klavier u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Be zahlung versteigert.

Besse, Obergerichtsvollzieher, Bln.-Tempelhof, Wusstehlstr. 2

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 22. Novemb vormittags 11 Uhr, werden durch mich der Pfandkammer des Amtsgerichts Berli Wedding, Brunnenplatz, 1 Automobil (Ford-Wagen, Innensteu Limousine, PS 11/22), 5 Sack Weizenmel 3 Pferde und 3 Geschäftswagen, 1 Post Herrensocken u. Damenstrümpfe, 1 groß Posten Automobilschrauben, Radi apparate, Teppiche, Möbel u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Ba zahlung versteigert.

Meier, Obergerichtsvollzieh Gottschedstraße 11.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 22. d. M., 13 Uhr werden durch mich in der Pfandkamm Berlin-Südende, Lichterfelder Straße 1 Flügel, 1 gr. Teppich, 1 Staubsauge 1 Damenpelz, div. Möbel u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Ba zahlung versteigert.

H. Schlaßus, Gerichtsvollzieher, Berlin Neukölln, Thüringer Str. 1